

**KARLS-UNIVERSITÄT PRAG
PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT LEHRSTUHL FÜR
GERMANISTIK**

BAKKALAUREUSARBEIT

Frauengestalten im Roman *Drei Frauen und ich* von Oskar Baum

Betreuer: doc. PhDr. Viera Glosíková, CSc.

Autor: Eliška Káninská

Studienprogramm: Spezialisierung in der Pädagogik, B ČJ-NJ

Abgabedatum: Juli 2021

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Bakkalaureusarbeit selbstständig verfasst habe, dass ich alle verwendeten Quellen ordentlich zitiert habe und dass die vorliegende Arbeit zum Erwerb keines anderen akademischen Titels verwendet worden ist.
In Prag, den 2. 7. 2021

.....

Eliška Káninská

Danksagung

Hier möchte ich mich bei meiner Betreuerin, Frau Dozent Viera Glosíková, für ihr ehrliches Interesse an meiner Bakkalaureusarbeit und für ihre fachliche Hilfe herzlich bedanken.

ANNOTATION

Diese Bakkalaureusarbeit wird hauptsächlich der Darstellung der weiblichen Gestalten im Roman *Drei Frauen und ich* von Oskar Baum, einem Autor, der zur Prager deutschen Literatur gezählt wird. Die Hauptmethode, die verwendet wird, ist die Textanalyse und das Interpretationsverfahren bei der Charakteristik von einzelnen Frauenfiguren. Der Erzähler im Werk sagt, dass die Frauen sein Leben in drei teilen. Jede von diesen Frauen bildet so in Drittel der Geschichte. Die Gefühle, Eigenschaften und Verhältnisse der Figuren werden im Detail dargestellt. Man löst ihre Beziehung mit dem Erzähler, der blind ist. Ähnlichkeiten zwischen dem blinden Künstler im Buch und dem genauso behinderten Autor dienen wie ein weiterer Punkt für das Erforschen. Am Anfang der Arbeit werden die zeitgenössischen Beziehungen zwischen den Tschechen, Deutschen und Juden beschrieben. Dabei wird der Antisemitismus in der damaligen Zeit vorgestellt. Die nationale Intoleranz sollte – wie man in einigen Texten der Sekundärliteratur nachlesen kann - nämlich auch die Blindheit von Oskar Baum verursachen. Nach der Einführung wird die Persönlichkeit des Autors vorgestellt, sowie die Hauptthemen seiner anderen Prosawerke. Der Zweck dieser Analyse liegt im Vorhaben, den vernachlässigten Mitglied des Prager Kreises darzustellen, die Hauptinformationen über seine Prosawerke zu sammeln und die Frauengestalten aus dem Buch *Drei Frauen und ich* ausführlich zu charakterisieren.

Titel der Bakkalaureusarbeit: Frauengestalten im Roman *Drei Frauen und ich* von Oskar Baum

Schlüsselwörter: Deutsche Literatur aus Prag, Prosa von Oskar Baum, Frauenfiguren, Blindheit, Beziehungen

ANNOTATION

This bachelor thesis focuses mainly on women characters in Oscar Baum's novel *Drei Frauen und ich*. The prevalent method, which will be applied, is text analysis and interpretation process with characterization of individual woman characters. The storyteller in this book claims that women divide his life into three parts. Every woman creates one

third of the story. Feelings, characteristics and relationships will be introduced in detail. The relationship between the three women and blind narrator is discussed. Similarities between the blind narrator in the book and the author himself can be investigated further. At the beginning of the thesis, relationships between Czech, German and Jewish people at that time will be described. The antisemitism at that time will be introduced simultaneously. As it can be read in source materials, national intolerance might have caused Oscar Baum's blindness. After this introduction follow the description of author's personality and main topics of his works. The reason behind this analysis lies in effort of introducing the neglected member of Prague's circle, collect crucial information about his prose and describe women characters in the book *Drei Frauen und ich*.

Title of the bachelor thesis: Female characters in the novel *Drei Frauen und ich* by Oskar Baum

Key words: German literature in Prague, prose by Oskar Baum, woman-literary characters, blindness, relation ships

ANOTACE

Tato bakalářská práce se převážně věnuje ženským postavám v románu *Drei Frauen und ich* od Oskara Bauma. Stěžejní metoda, která bude použita, je textová analýza a interpretační postup při charakteristice jednotlivých ženských postav. Vypravěč v díle říká, že ženy dělí jeho život na tři. Každá z žen tvoří tedy třetinu příběhu. Pocity, vlastnosti a vztahy budou detailně představeny. Řeší se jejich vztah s vypravěčem, který je slepý. Podobnosti mezi slepým umělcem v knize a stejně tak postiženým autorem slouží jako další bod při zkoumání. Na začátku práce budou popsány dobové vztahy mezi Čechy, Němci a Židy. Zároveň bude představen antisemitismus v tehdejší době. Národnostní intolerance měla zapříčinit, – jak je možno se dočíst i v textech sekundární literatury - také slepotu Oskara Bauma. Po tomto úvodu následuje líčení osobnosti autora a hlavních témat dalších jeho děl. Účel této analýzy se nachází ve snaze uvést opomíjeného člena Pražského kruhu, sesbírat stěžejní informace o jeho prozaických dílech a podrobně charakterizovat ženské postavy v knize *Drei Frauen und ich*.

Název bakalářské práce: Ženské postavy v románu *Drei Frauen und ich* od Oskara Bauma

Klíčová slova: pražská německá literatura, próza Oskara Bauma, ženské literární postavy, slepota, vztahy

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	9
2. DIE DEUTSCHEN, TSCHECHEN UND JUDEN	13
3. OSKAR BAUM – DER BLINDE KÜNSTLER.....	18
4. DIE NOVELLE ODER DER KURZROMAN?	23
4.1 THEMEN IN ANDEREN PROSAWERKEN VON BAUM.....	25
5. FIGUREN	31
5.1 DER ERZÄHLER.....	31
5.1.1 ZWISCHEN TÖNEN UND GERÄUSCHEN	31
5.1.2 SEINE KÖNIGIN, SCHWESTER UND SKLAVIN.....	32
5.2 EDITH KALL	33
5.2.1 DIE FÜR GLÜCK KÄMPFENDE	33
5.2.2 SEELENVERWANDSCHAFT	35
5.2.3 ZARTEN LINIEN, JUNGE KÖRPER	36
5.2.4 VORWÜRFE, HILFSBEREITSCHAFT, GROSSZÜGIGKEIT	36
5.2.5 ARBEIT, SORGEN, FLEISS.....	37
5.2.6 DIE SCHWANGERSCHAFT UND GITTA	38
5.2.7 DIE MUTTER UND SCHWESTER	39
5.2.8 HARMONISCHES WESEN, UNRUHIGE ZUHAUSE	40
5.2.9 GESPRÄCHE MIT EDITH	41
5.3 MILKA.....	42
5.3.1 DAS KÖNIGLICHE TIER	42
5.3.2 DIE KNEIPE UND DIE ARBEIT	43
5.3.3 DER ERZÄHLER UND DIE SCHÖNE.....	44
5.3.4 DIE VERLETZTE.....	45

5.3.5 MIT DEM DOKTOR	46
5.3.6 FREUNDE?.....	47
5.3.7 FREUDE UND HASS IN DER STIMME.....	48
5.4 MARINA EPARE.....	49
5.4.1 CHARMANTE, RÜCKSICHTSLOSE FRAU	49
5.4.2 DIE WAHRNEHMUNG DES ERZÄHLERS	50
5.4.3 DIE ANFÄNGE UND EINE SINNLICHE ERZIEHERIN	51
5.4.4 TEEGESELLSCHAFT	52
5.4.5 DER GEHEIME VEREHRER	53
5.4.6 MIT SICH BESCHÄFTIGT	54
5.4.7 DIE ERKRANKTE RICHTERIN.....	56
5.5 DIE AUSEINANDERSETZUNG.....	58
6. ZUSAMMENFASSUNG.....	60
7. RESUMÉ	64
8. LITERATURVERZEICHNISS.....	67

1. EINLEITUNG

Ich wählte das Thema der Komparation von drei weiblichen Protagonistinnen aus dem Roman *Drei Frauen und ich* von Oskar Baum. Mich lockte die Überschrift, die andeutete, es wird ein Werk sein, in dessen Mittelpunkt zwischenmenschliche Beziehungen, eigentlich Partnerbeziehungen stehen werden. Es klang zuerst wie ein kurzes Frauen-Abenteuer in der Form einer Novelle. Meine Aufgabe lautete die weiblichen Figuren zu interpretieren. Ich habe vor auf der Charakterisierung jedes Ich von diesen Personen zu arbeiten. Dank dem scharfen Sinn des Autors stehen mir ganz detaillierte Beschreibungen zur Verfügung. Baum integriert in seinen Alltag das Schöne. Er ästhetisiert das Übliche, wie z. B. den Weg aus der Arbeit. Man kann in den Kopf des Erzählers hineinschauen und seinen inneren Monolog beobachten. Es geht um eine Durchdringung durch das Individuum in der Figur des Erzählers. Die einzelnen Szenen in diesem Buch stellen eine ausführliche Psychologisierung der Figuren dar. Die Frauen, die im Fokus der Handlung stehen, werden in den Interaktionen mit dem Milieu und anderen Figuren verschiedenartig charakterisiert. Diesen Charakterisierungen und den Aktivitäten bzw. Nicht-Aktivitäten jeder von drei Protagonistinnen werde ich ausführliche analytische Kapiteln widmen.

Für diese Analysen arbeitete ich mit den Primär- und Sekundärquellen, die aber meistens zur Ergänzung der Angaben über den Autor und über die Bedingungen, unter denen er lebte und seine Literaturwerke schrieb, als auch über seinen inspirativen Freundeskreis, dienen. Die Fachpublikationen konnte ich auch in dieser tristen Corona-Zeit relativ einfach im elektronischen Handel, oder in Bibliotheken besorgen.

Der Roman *Drei Frauen und ich* stand mir nur in der deutschen Buchausgabe zur Verfügung. Eine tschechische Übersetzung war bis jetzt nicht veröffentlicht. Die Originalfassung, die man in der Nationalbibliothek in Prag ausleihen kann, macht es dem tschechischen Leser nicht einfach, weil sie in „Schwabach“ geschrieben war und wirkte auf den ersten Blick beinahe altertümlich. Ich besorgte mir allerdings die Kopien.

Oskar Baum halte ich für eine sehr bedeutende, außergewöhnliche Persönlichkeit, die für tschechische Leser fast unbekannt ist. Wir lernen in der Schule eine ungeheure

Menge von Schriftstellern und über diesen, der aus unserem Lande stammte, wusste ich vor ein paar Jahren überhaupt nichts. Mich erstaunte seine Kraft und intensive Lust zu leben. Obwohl er in die Blindheit geworfen war, war er nicht zerstört, gebrochen, unglücklich oder pessimistisch. Diese Arbeit sollte zur Bekanntmachung Oskar Baums und dessen Literaturwerk in unserem Lande beitragen und die wichtigsten Angaben über ihn zusammenfassen. Die Auseinandersetzung mit dem Thema meiner Arbeit, vor allem interpretatorisches Herangehen wird mir sicher viel Freude bereiten, nicht nur im Zusammenhang mit den Ergebnissen meiner Nachforschungen, sondern auch bei der Formulierungsphase meiner Bakkalaureusarbeit.

Baum stammte aus einer jüdischen Familie und obwohl er jüdische Traditionen wahrnahm, neigte er zum Zionismus nicht. Die Juden fand ich von klein auf fesselnd und ich hatte ein wahres Interesse an ihrer Religion. Ein unterschiedlicher Glaube bedeutet nicht nur Bräuche und andere Geschichte, sondern auch die Probleme mit der Aufnahme von der Gesellschaft im fremden Land. Baum war aber ein böhme-deutscher Nationalität und Böhmen war seine Heimat. Baum ist ein trauriger Beweis, dass die Auseinandersetzungen nicht nur in den Weltkriegen gab, obwohl der Zweite Weltkrieg auf ihm und seiner Familie tragische Spuren hinterließ. Ihm begegnete eine Art des Antisemitismus, wobei es sich aber nicht nur um die jüdische Intoleranz handelte. Über diesen Konflikt, in dem das kleine Kind wegen der deutschen Nationalität eine Verletzung erlitt, wird in der vorliegenden Arbeit auch geschrieben.

Am Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts war die Stimmung in der Tschechoslowakei ein nächster Grund dafür, warum es wichtig ist, sich mit diesem Autor bekanntzumachen. Ich stützte mich bei meinen Ausführungen oftmals auf das unlängst herausgegebene Buch von Gabriela Veselá *Česko-německá literární křižovatka* [*Die tschechisch-deutsche Kreuzung*], die in erster Linie für die Germanisten und Translatologen geeignet ist. Es bietet einen Überblick über die deutsch-tschechischen Beziehungen in der Literatur an. Man kann sich ein gesamtes Bild über die Situation dieser Zeit machen. Die einzelnen Umstände, die das Herausgabe der Bücher begleiteten, werden an konkreten Beispielen erklärt. Die Reaktionen von Kritikern und Lesern sind beigelegt.

Man widmet sich auch dem Theater, das oftmals von Forschern vernachlässigt wurde. Die näheren Informationen über den Autor bieten die Bearbeitungen der Biographie Baums von Christian Jäger [*Oskar Baum - Biographie* [online]], oder Sabine Dominik [*Oskar Baum (1883-1941): ein Schriftsteller des "Prager Kreises"*].

Max Brod, der nahe Freund von Oskar Baum, der Literaturwissenschaftler Arno Gassmann und Margarita Pazi sammelten die notwendigen Einzelheiten über den Prager Kreis. Die Mitglieder dieser engeren Gruppe von Freunden um Franz Kafka teilten sich ihre Einfälle, diskutierten, begegneten sich in ihren Wohnungen, im Theater, im Café. Sie vereinigten sich um die Tagesblätter wie *Prager Tagblatt*, *Bohemia*, und später um die *Prager Presse*. Auf anderer Seite galt Brod für den aktivsten in dieser Freundesgesellschaft und half anderen sich durchzusetzen, auch Oskar Baum, indem er ihm Mut machte sich literarisch zu betätigen. Er schrieb in seinen späteren Erinnerungen an diese Zeit (siehe: Max Brods Buch *Der Prager Kreis*) über seine Kameraden, als ob er bei den Begegnungen Notizen über sie machte.

Der erste Teil meiner Arbeit widmet sich der Problematik des Zusammenlebens von Deutschen, Tschechen und Juden in Böhmen und in der Tschechoslowakei, der zweite dem schon erwähnten Prager Kreis. Gespannte Verhältnisse in der Familie von einzelnen Autoren manifestieren sich in den Büchern. Franz Kafka und die unangemessene Strafe seines dominanten Vaters waren ein Beweis dafür. Herman Kafka hatte auf seinen Sohn und ganze Familie zu hohe Ansprüche. Sie hörten nicht nur die Vorwürfe, sondern auch die ständige Kritik. Um Franz und seine Schwester kümmerten sich die Kinderfrauen, weil die Eltern den Handel pflegten. Der Junge nannte ihre Mutter eine liebhabte Sklavin, die im Schatten ihres Mannes lebt, sowie Milka im ausgewählten Roman *Drei Frauen und ich* von Oskar Baum. Der dritte Teil meiner Arbeit umfasst den Autor Oskar Baum und der vierte wird der Interpretation des Romans *Drei Frauen und ich* und den weiblichen Figuren gewidmet. Die Studie von Viera Glosíková, Nagelschmidt Ilse und Thomas Kilian trägt schon im Titel, Baum konnte durch seine Schrift sehen und die Welt bereichern. Im Druck berichtet man über der Mannigfaltigkeit der Werke und die Wahrnehmung ist

unausgeglichen. Die Öffentlichkeit reagiert anders und anders die Kritiker. Baum wurde sehr positiv bewertet. Je berühmteste Persönlichkeit, desto strengere Bewertungen.

Man sagt, die Augen sind unsere Fenster in die Welt. Und wie nimmt man seine Umwelt wahr, wenn man nicht sehen kann? Welche Erlebnisse hat man im Alltag? Unser Erzähler, der blind ist, versucht das Leben zu genießen und zu erforschen. Wenn er sehen könnte, wäre er vielleicht glücklicher, jedoch es wäre auch eine andere Geschichte. In diesem Zustand nutzt er aus, dass ihn keine Sehstörungen zerstreuen. Unser durchschnittlicher Mensch, der Erzähler, der außergewöhnlich lebt, zeigt uns sein Leben, das in drei Segmente gespaltet wurde. Die Gegenstände seines Interesses, die Frauen, treten im Roman hervor. Nur einer Handvoll Schriftsteller gelingt es so realistisch die Gefühle des Blinden zu beschreiben. Die autobiographischen Elemente kommen unbestritten vor. Charakteristische Merkmale jeder Figur erkennen wir durch das besondere Erzählen. Wer wollte nicht das Leben eines Blinden nur für einen Tag erleben? Begreift jemand, was für ihn die Liebe bedeutet?

„Eine sehr einfache Erkenntnis hatte
diese Periode meines Lebens beschlossen:
ich war von Kind auf einsam gewesen;
mit ausgehungertem Herzen wollte ich
darum immer nur nehmen
und hatte nicht gelernt,
dass Liebe opfern ist.“
(BAUM, 1928, 140)

2. DIE DEUTSCHEN, TSCHECHEN UND JUDEN

In der historischen Einordnung in der Tschechoslowakei kommt in bestimmten Zeitabschnitten ziemlich deutlich die gegenseitige Intoleranz unter Tschechen, Deutschen und Juden vor. Vor allem kulturelle Unterschiede verbunden mit unterschiedlicher Herkunft waren häufig ein Mittelpunkt der Auseinandersetzungen, auch in der Zeit vor der Ersten Republik. Die *Multikulturalität*¹ umfasst unter anderem verschiedene Feste, Feiertagen, Traditionen auf einem begrenztem Territorium. Bestimmte Wohnviertel, die Ghettos, bildeten einen abgetrennten Ort für die jüdische Bevölkerung. Darum war ihre Integration schwerer. Heutzutage gibt es in der Welt eine Menge von den sogenannten *Chinatowns*. Und unsere Generation hat auch ein Problem mit wahren Inhalt von Äußerungen verschiedener Persönlichkeiten. So entstanden die *Fakenews*. Genauso verbreitete man früher ähnliche giftige Worte und falsche Informationen, die die unterschiedlichen nationalen oder religiösen Gruppen gegeneinander brachten.

Im Bewusstsein der Völker bedeutete der Jude eine Bedrohung – die Juden sind sehr gute Handler und Unternehmer, sie wurden als Geldleiher tätig und dadurch auch reich. Die Gesellschaft hatte Angst, dass sie durch Juden zerstört werden konnte. Die Kritik an Juden dauerte die hundert Jahre fort. Ende des 19. Jahrhunderts und am Anfang des 20. Jahrhunderts gab es viele Beschimpfungen, die antisemitisch gerichtet waren. Eine allgemein bekannte Tatsache war die Hilsner-Affäre. Man gab auch das Buch *Hilsnerova aféra a česká společnost 1899-1999 [Hilsner-Affäre und die tschechische Gesellschaft 1899-1999, 1999]* heraus. Dieses Ereignis bewegte eine Masse von Leuten und regte zu einem starken Antisemitismus an. „...in der Zeit der resonierenden sogenannten Hilsneriada entstehen erste zeitschriftliche Teile des zukünftigen Gesamtwerkes, zwischen den Jahren 1900-1901 gab man sie unter dem Titel *E'Geschäftsmann* in *Ostravský obzor* heraus. Ein paar Jahren nach dem Ende des ersten Weltkrieges, im Jahr 1922, gleich nach einer unruhigen Phase des Aufbaus von einem Nationalstaat, verbunden mit den Sorgen aus den Eindringlingen, einschliesslich der Juden, wird dann eine umfangreiche,

¹ In der Zeit der Ersten Republik war die Tschechoslowakei Prag ein Vielvölkerstaat.

fünfteilige Buchausgabe veröffentlicht.“ (BOROVIČKA, STROBACH 2017, 47-48)² Das Christentum des ermordeten Mädchens Anežka wurde hervorgehoben und das Judentum verachtet. Der Mord wurde von manchen als ein ritueller Mord bezeichnet, weil es zu Ostern geschah. Zu diesem Zeitraum gehörte das Fest *Pesach*³. Die Verteilung der Religionen auf gute und falsche scheint wirklich absurd. Auch Jesus Christ war der Jude. Leute benehmen sich aber wie die erblindete Herde von Schafen. Oskar Baum sah von einem bestimmten Alter nichts, doch nahm er mehr wahr. Jeder Gläubige hat die Grundlagen, wie man leben soll, in den Gebeten, moralischen und sittlichen Prinzipien. Es ist nötig zu begreifen, dass wer aus dieser Gruppe entsteigt, der dort nicht gehört und deshalb darf diese ganze Gruppe für seine Taten nicht leiden: „Ich glaube nicht an die Heiligkeit eines Volkes, wo die einzelnen Menschen Lumpen werden können. Die Frage der Ehre des Volkes ist die Frage der Ehre von einzelnen Menschen.“ (MASARYK 1990, 75)⁴ Jedoch auch die schriftstellerischen Persönlichkeiten wie Jakub Deml, Jan Neruda, oder Otokar Březina wurden wegen die antisemitischen Thesen kritisiert.

In der Opposition zu den Antisemiten stand Tomáš Garigue Masaryk, der an einer Universität unterrichtete. Im Urlaub in Bystřice pod Hostýnem erhielt er vom österreichischen Soziologen und Historiker Sigmund Münze einen Brief, der ihn über die negativen Ereignisse in der tschechischen Gesellschaft informierte. Im Werk von Karel Čapek *Hovory s T.G.M. [Die Gespräche mit T.G.M. 2013]* schrieb man über klaren rationalen Sicht des Professors, der mit den Studenten zu diskutieren versucht. Er regt die ungeheure Menge von Aufgeregten an, zu einem vernünftigen Nachdenken: „Ich interessierte mich zuerst für den Prozess von Hilsner nicht, aber mein ehemaliger Schüler aus Wien, der Schriftsteller Sigmund Münz, ein Mähre, kam zu mir und er bewog mich dazu, dass ich auftrat. Über den rituellen

² pozn. překlad E. K. „...v době rezonující tzv. hilsneriády, vznikají první časopisecké části budoucího celku, mezi léty 1900-1901 vycházejí pod názvem E`Geschäftsmann v Ostravském obzoru. Několik let po konci první světové války, v roce 1922, v sousedství neklidné fáze budování národního státu spojené s obavami z narušitelů, včetně židů, je pak publikováno rozsáhlé, pětidílné knižní vydání.“ (BOROVIČKA, STROBACH 2017, 47-48)

³ der jüdische Festtag

⁴ pozn. překlad E. K. „Já nevěřím v svatost národa, kde mohou být jednotlivci lumpy. Otázka cti národa je otázka cti každého jednotlivce.“ (MASARYK 1990, 75)

Aberglaube kannte ich die Bücher des Berliner Theologen Starck, der die Entstehung und Historie dieser Aberglaube ausschrieb. Ich sagte dem Herrn Müntz meine Meinung über diese Tatsache und er gab sie der Öffentlichkeit in Neue Freie Presse bekannt... Ich musste dazu die Kriminalistik und Physiologie studieren... Ich fuhr auch nach Polná, damit ich den Ort des Mordes und die Umgebung besichtige. Danach sagen sie, dass ich von Juden bezahlt bin.“ (ČAPEK 1925-1935, 78-79)⁵ T. G. Masaryk kämpfte für seine Ideale, für die Demokratie, gegen die Gewalt. Er verband die Politik mit der Ethik. Seine Worte zu dieser Affäre sollten zur Unterstützung der Humanität beitragen. Er betonte die Gleichheit der kleinen und großen Völker. Er erinnert an Belehrung aus der Historie, an neue Programme, wie die Leute erziehen, weiterbilden.

Oskar Baum kommentierte auch, warum die deutsche Sprache den Juden näher war. Das Deutsche galt für die Juden wie die Zweitsprache, die für eine bestimmte Gemeinschaft keine Muttersprache ist, jedoch nutzt man sie bei der Handlung mit den Behörden. Er spricht davon mit einer Angemessenheit und mit einem Sinn für die traditionelle Werte. Ihm ging um das Wesentliche. Mir gefiel Überschrift seines Werkes – *Die Böse Unschuld*. Auf einer Seite war nicht leicht mit den Vorurteilen zu kämpfen, auf anderer Seite kritisiert man auch die Oberflächlichkeit der Gläubigen. Leider äußerten sich rassistisch auch diejenige, die hochgebildet waren. Das Jahr 1920 zeigte sich wie ein kritisches: „Die erste Rekrutierung waren die Gelegenheit zu den Demonstrationen der Untreue der deutschen Bevölkerung und werden ein Vorzeichen von Nationalstürmen in den deutschen Regionen und vergelten Straßenaktionen in Prag.“ (VESELÁ, 2020, 372) Streitpunkte waren meistens Iglau oder Eger, danach erwuchs die Unruhe auch in Prag. Veselá erwähnt auch die Besetzung vom Gebäude des Ständetheaters⁶, das vom Jahr 1862 die Deutschen eigneten:

⁵ pozn. překlad E. K. „Já jsem se zprvu o ten Hilsnerův proces nezajímal, ale přijel za mnou můj bývalý žák z Vídně, spisovatel Sigismund Münz, Moravan, a ten mě přiměl k tomu, že jsem vystoupil. O rituální pověře jsem znal knihy berlínského teologa Starcka, který vypsál vznik a historii té pověry. Řekl jsem panu Münzovi svůj názor o věci a on to oznámil veřejnosti v Neue Freie Presse... Musel jsem k tomu študovat kriminalistiku i fyziologii... Zajel jsem i do Polné, abych prohlédl místo zločinu a jeho okolí. Pak řekli, že jsem za to placen od Židů.“ (ČAPEK 1925-35, 78-79)

⁶ Stavovské divadlo

„Des letzten Oktobers 1918 fand im Deutschen Landestheater im Gebäude des Ständetheaters die letzte Aufführung statt. Diese führte Heinrich Teweles, der schon im September seine Resignation für den Posten des Direktors erklärte.“ (VESELÁ, 2020, 376)

Die Redaktionen wie *Prager Tagblatt*, *Bohemia*, *Prager Presse* wurden besetzt und die Juden und Deutsche flohen aus Prag. Die Schriftsteller, über die gesprochen wird, waren keine Nationalisten, sie waren teilweise assimiliert. Natürlich fühlten sie sich mit den Verboten bewegt. Sie waren im Kontakt mit Musikern und anderen Künstlern. Sie gingen lieber nach Deutschland, oder Österreich. Sie suchten ihre Stelle in der Gesellschaft auf dem Ort, wo sie sich gut fühlten. „Viele der Begabtesten, Hadwiger, Rilke, Werfel flüchteten in die Ferne und Weite Deutschlands, sobald sie die Enge fühlten, und selbst Franz Kafka, den Bodenständigen, trieb es nach Berlin, wie vor ihm Karl Kautsky, der auch nicht weit von der Prager Theinkirche zur Welt kam. Berlin war die lockende Alternative, und nur wenn einer aus dem ländlichen Mähren kam, suchte er sein Autorentglück, wie Alma Mahler, in Wien.“ (DEMETZ, 1966, 243)

„Auf anderer Seite blieben den ganzen Zeitabschnitt der Ersten Republik Max Brod, Oskar Baum, Rudolf Fuchs, Louis Fürnberg, Hermann Grab, Paul Leppin, Otto Pick, Johannes Urzidil, Oskar Wiener, Ottokar Winicky, Ludwig Winder, Felix Weltsch in der Tschechoslowakei.“ (VESELÁ, 2020, 373) Die Republik verarmte. Deutsche Parteien waren seit dem Jahr 1926 offener und die Schriftsteller sehr schöpferisch. Gegen die slawische Bewegung tritt die Idee des Pangermanismus auf. Jedoch der existierte schon seit der Situation, wenn man kleindeutsche und großdeutsche Frage löste. „Die Anzahl der deutschen Zeitungen und Zeitschriften war nur auf dem Gebiet Böhmens zuerst vier Mal größer als der Anzahl der tschechischen Periodika.“ (VESELÁ, 2020, 374)

„In kleinem Vielvölkerstaat lebten Tschechen, Deutsche, Slowaken, Ungarn, Polen und Ukrainer zusammen und bildeten eigene kulturelle Einheiten, durchaus auch die Konkurrenz. Eine recht große Anzahl Zeitungen wendete sich an die deutschsprachige Bevölkerungsgruppe, darunter das seit langem etablierte *Prager Tageblatt* und die *Bohemia*.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 84) Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn bestand aus vielen Völkern, zwischen denen eine bestimmte Hierarchie galt. Die Geschichte ist mit dem Geschlecht der Habsburger verbunden. Schon im 18.

pozn. překlad E. K. „První odvody byly příležitostí k demonstracím neloajality německého obyvatelstva a staly se předzvěstí národnostních bouří v německých krajích i odvetných pouličních akcí v Praze.“ (VESELÁ, 2020, 372)

Jahrhundert war Österreich-Ungarn ein mächtiges Reich. Zum österreichischen Besitz zählen sich österreichische Länder, Königreich Böhmen, Königreich Ungarn, Kroatien, Schlesien, Slawonien usw. Im 19. Jahrhundert, besonders in 1848 entstanden die Konflikte und manche beanspruchten die Freiheit oder Selbstregierung. Das führte zur Entstehung von Doppelmonarchie, zwei eigenständigen Staaten. Das Land trennte sich geographisch in Cisleithanien und Transleithanien. Auf der Spitze waren Österreich und Ungarn, auf der zweiten Stelle Tschechen, Kroaten und Polen, letzte Slowaken und andere Völker. Was die Tschechen und Slowaken befreite, war eine Idee des Panslawismus, einer politischen Gemeinschaft, die die slawische Völker vereinigte. Baum erlebte nicht nur die Monarchie, sondern auch die Erste Republik und ihren Sturz. In diesem Absatz stieß ich außerdem auf eine Notwendigkeit jedes Volkes sich auch schriftlich auszudrücken und eigene Zeitung herauszuheben.

3. OSKAR BAUM – DER BLINDE KÜNSTLER

Der Schriftsteller Oskar Baum, dessen Name heute die Leute kaum kennen, war blind. Sein Charakter ist nicht leicht zu skizzieren, er ist sehr vielfältig. Dominik Sabine und andere Wissenschaftler, die seine Biographie bearbeiteten, legen das Datum seiner Geburt auf den 21. Januar 1883 in Pilsen und den Tod auf den 1. März in Prag. Er stammte aus einer jüdischen Familie, die deutsch sprach. Oskar Baum schrieb in der deutschen Sprache und erklärte, warum die Juden zu dieser Sprache neigen. Der Glaube Baums Familie hatte auf Baum sicher einen Einfluss, jedoch der Zionist wurde er nicht. „Baum war kein Zionist, stand aber den zionistischen Bestrebungen und vor allem den Hilfs- und Erziehungsaktionen nahe, beteiligte sich an ihnen, sei es auch gelegentlich mit leichten Vorbehalten.“ (BROD, 1966, 149)⁷

„Oskar Baum war blind. Das eine Auge war von Geburt an schwach, später ganz unbrauchbar gewesen. Ein tückischer Zufall wollte es, dass dem elfjährigen Burschen in Pilsen bei einer Rauferei unter Schulkindern das zweite Auge verletzt wurde, so dass es nach kurzer Krankheit völlig erblindete.“ (BROD, 1966, 142)⁸ Baum besuchte die Grundschule, bis er um die Sehkraft kam. Franz Kafka kritisierte, Baum wurde von seinen Mitschülern geprügelt, weil er deutsches Buch las, jedoch war er der der Deutsche nicht. Michal Žvachta in der Studie von Glosíková, Nagelschmidt und Thomas *Mit der Schrift sehen - der Prager deutsche Autor Oskar Baum* erwähnt drei verschiedene Möglichkeiten der Ursache, warum die Kinder in die Rauferei hineingezogen werden.

Nach der Erblindung war die weitere Ausbildung durch den natürlichen Weg für Baum nicht möglich. Er brauchte spezielle Bedingungen für das weitere Studium. Er wurde von Eltern in die Blindenanstalt Hohe Warte in Wien geschickt. Die Forscher finden den Aufenthalt auf diesem Ort für Baum nicht angenehm. Der kleine Junge war mit vielen Regeln und Einweisungen verbunden. Anežka Klimentová befasste sich mit den Blindenanstalten in Wien und Prag. Das Buch *Mit der Schrift sehen* bringt so auch einen

⁷ pozn. překlad E. K. „Baum nebyl sionista, stál ale blízko sionistickým snahám a především pomocným a výchovným akcím, účastnil se jich, bývalo to také příležitostně s lehkou zdrženlivostí.“ (BROD, 1966, 149)

⁸ pozn. překlad E. K. „Oskar Baum byl slepý. Jedno oko bylo od narození slabé, později zcela nepoužitelné. Zrádná náhoda tomu chtěla, že jedenáctiletému chlapci v Plzni při rvačce mezi školními dětmi bylo druhé oko zraněno tak, že po krátké nemoci bylo úplně oslepeno.“ (BROD, 1966, 142)

Überblick über das Leben in diesen Institutionen und die Bedingungen für die Aufnahme. Die Autorin des Textes schrieb z. B. über Wilhelm Klein, der eine Hilfe der nichtsehenden jungen Menschen in Österreich leistete. Dank seinem Bemühen entstand dort die erste Blindenanstalt. Die Eindrücke aus der dunklen Welt von Baum suchen die Literaturwissenschaftler in seinem Werk, unter anderem in der Erzählung *Der Weg des Blinden Bruno*. Es dient wie eine Sonde in die Vergangenheit des Autors. Der Protagonist trug viele autobiographische Zeichen vom Autor, jedoch war dieser schon von klein auf blind. Das Wahrnehmen von Bruno hilft dem Leser Baum zu verstehen. „Das Auftreten des Papageis und seines unbekanntes Rufs lässt Bruno geordnete, mikrokosmische Welt instabil werden und setzt ihn dem Risiko aus, von der neuen, fremden Geräuschquelle überwältigt zu werden.“ (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 129)⁹

Die Versuche der Lehrer, die den Unterricht praktisch strukturierten, waren bedeutend. Sie waren sich bewusst, dass sie die Schüler für das Verdienen des Gehaltes und die Führung eines eigenen wertvollen Lebens vorbereiten müssen. Die Kinder, wie der kleine Baum, waren dort aber entfremdet, aus der Familie weggerissen und von anderen Jungen und anderem Geschlecht getrennt. Die Mädchen und die Jungen lebten voneinander separiert, was nicht in Ordnung war. Sie sollten sich auch in die Gesellschaft integrieren und deshalb brauchten sie auch eine natürliche Ordnung. „Die Zeit in der Anstalt wurde zwischen Gebet, Arbeit und Unterricht aufgeteilt. Man stand zwischen sechs Uhr und sechs Uhr dreißig auf und nach dem Morgengebet und dem Frühstück folgten der Unterricht (Schreiben, Kopfrechnen, Musikunterricht und Religion) und die praktischen Tätigkeiten.“ (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 48)¹⁰

Oskar Baum pflegte in Hohe Warte die Liebe zur Musik. Er lernte das Klavier- und Orgelspiel. In der Nähe vom Hauptbahnhof in Prag befindet sich eine prächtige Jerusalemsynagoge, in der er später wie ein Spieler auf die Orgel arbeitete. Er wurde auch ein Essayist und Kritiker. Baum hatte die Ohren immer offen – für das Lachen, für die Schritte, für die Stimme. Es bedeutete auch anders zu denken. Man sagt, er sah durch die

⁹pozn. překlad E. K. „Výstupy papouška a jeho neznámého volání destabilizuje Brunův pořádný, mikrokosmický svět a vystavuje ho riziku být přemožen novými, cizími zdroji zvuků. (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 129)

¹⁰ pozn. překlad E. K. „Čas v instituci byl rozdělen mezi modlitbu, práci, vyučování. Vstávalo se mezi šestou a půl šestou a pi ranní modlitbě a snídani následovalo vyučování (psaní, počítání z hlavy, vyučování hudby a náboženství) a praktické činnosti.“ (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 48)

Augen seiner Freunde. Er wurde Kritiker von *Prager Presse*. Er gab das Werk *Die Schrift, die nicht log* heraus und erwarb dafür im Jahr 1932 einen Tschechoslowakischen Staatspreis. Baum beteiligte sich an Rundfunksendungen so, dass er die Musikkritik dazu vorbereitete. Eine Studie, die ausschließlich auf die Musik gerichtet war, heißt *Oskar Baum, der Blinde Kritiker* von Wolfgang Jacobsen und Wolfgang Pardey. Andere Namen und Zusammenhänge sind kaum erwähnt: „Man las einander vor, debattierte und kritisierte, lobte – und traf sich zumeist in der Wohnung von Oskar Baum, der früh geheiratet hatte. Vermutlich hatte er seine Frau Margarete bei musikalischen Soireen im Elternhaus getroffen. Durch Brods Vermittlung konnte Baum 1908 den Band *Uferdasein* veröffentlichen, Abenteuer und Tägliches aus dem Blindenleben von heute, wie der Untertitel verdeutlicht.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 18)¹¹

Wegen Schallplatten kam Baum angeblich manchmal zu spät in die Arbeit, obwohl er es früher nicht machte. Er war von diesem Gerät so begeistert, wie der Protagonist im erforschten Roman *Drei Frauen und ich* vom Telefon. „Es war, als ob man die Stimme der lieben Menschen, wann und wo es einem beliebte, vom Körper getrennt, in einer Schale, in einem Schlauch einfangen, auflesen konnte, und die eigene in der Welt wie eine Fangleine umherwarf, die gewünschte Antwort tu erhaschen.“ (BAUM, 1928, 36) „Bei dem Betätigungsfeld der Kritik, dem Rundfunk, der Schallplatte, kann der Blinde als besonders zuständig angesehen werden, da das Nur-Gehörte für ihn das Normale ist, er keine Verarmung darin empfindet, ...“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 96) Im Bereich der Musik stand Oskar Baum Franz Kafka gegenüber. Kafka bezeichnete sich als unmusikalisch und wurde von Max Brod oftmals überredet zum Konzert zu gehen. Nur von dem russischen Ballett-Ensemble war er begeistert. Baum lebte dagegen in der Welt der Musik. Die Bildeindrücke lenkten ihn nicht ab und er konzentrierte sich auf die musikalische Qualität jeder Leistung. In *Prager Presse* im Jahr 1929 erschienen seine Kritiken mit den Überschriften – Viktor Ullman über Alban Berg, Anton Rubinstein, Zum 100. Geburtstag, oder Der Komponist Hans Pritzer.

Es war lobenswert, wie er lebte. Seine Freunde im Prager Kreis und andere Bekannten schätzten ihn für seine Kraft. Er fiel nicht in Ohnmacht, Selbstmitleid und

¹¹ pozn. překlad E. K. „Předčítalo se druhým, debatovalo a kritizovalo, chválilo – a setkávalo se nejvíce v bytě Oskara Bauma, který byl brzy ženat. Údajně měl jeho ženu Margaretu potkávat při hudebních společenských večerech v rodiném domě. Skrze Brodovo zprostředkování mohl Baum zveřejnit v roce 1908 svazek *Uferdasein*, dobrodružství a každodennost z života slepce dneška, jako objasňující podtitulek.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 18)

Traurigkeit über sein Schicksal. Baum konzentrierte seine Energie auf das künstlerische Schaffen. In der Erzählung *Der Geliebte* erzählt er über ein verwirrtes Mädchen und ihren Verlobten. In diesem Werk sehe ich auch ein Symbol der Menschen, die ihren Schwächen und Feigheit unterlagen. Sie waren von der Angst blind geworden: „Die Figur durchlebt einen Wandel und es wird ein menschlicher Zerfall geschildert. Dies wird dadurch veranschaulicht, dass der Geliebte stumpfer und lebloser wird, seinen Widerstand und somit ebenfalls seine Subjektrolle aufgibt.“ (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 99)¹² Hier geht es um die Darstellung des Themas, dass die Menschen mit gesunden Augen manchmal mehr blind sind als die, die die Sehkraft nicht besitzen. Baum selbst versuchte diese Untugenden zu überwinden. Baum benahm sich mit der Selbstständigkeit und Ungezwungenheit. Das machte ihn in den Augen von Leuten größer. Sein Optimismus überwand jede Peinlichkeit bei der Begegnung. Auch beim Schreiben erwies er besondere Fähigkeit mit den Details zu Beschreiben und die Tatsache, dass er blind ist, zu übergehen. Als er Franz Kafka kennengelernt hat, war er mit einer Verbeugung begrüßt. Diese Geste der Verehrung beeindruckte ihn sehr. Er fühlte die Berührung von Kafkas Haaren. Christian Jäger, der Privatdozent für Neuere Deutsche Literatur auf der Humboldt Universität zu Berlin widmet sich Baums Wahrnehmen und Aufmerksamkeit in seinem Aufsatz *Ordnungsrausch und Gesichtsverlust - Visuelles und akustisches Rauschen bei Ludwig Winder und Oskar Baum*.

Wir haben leider nur ein paar Prosatexte in der Übersetzung in die tschechische Sprache, obwohl Baum wirklich fesselnd schrieb. Man kann sich leicht *Soud lásky*, *Cesta slepcova*, *Osudná láska* oder *Pokus o život* besorgen. Sein erstes Buch war aber *Uferdasein*. Dazu äußerte sich Max Brod: „Der Kampf gegen alle Illusion, deren Gefahr er erkannte wie kaum ein zweiter, der Kampf für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit.“ (BROD, 1966, 142)¹³ Über das Werk *Das Leben im Dunkel* brachte Brod ganz witzige Worte: „Echt

¹² pozn. překlad E. K. „Postava prožívá změnu a je líčen lidský rozpad. Toto je tím znázorněno, že milovaný se stává otupělým a bez života, jeho vzdor a tím rovněž jeho roli vzdává. (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 99)

¹³ pozn. překlad E. K. „Boj proti jakékoli iluzi, jejíž nebezpečí rozpoznal jako nikdo druhý, boj za pravdu a spravedlnost.“ (BROD, 1966, 142)

Baumisch ist es, optimistisch in jeder Faser und kampfbereit.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 19)¹⁴ Baum wartete im Leben nicht aufs Mitleid, sondern stellte sich kämpferisch zu seinem Schicksal. Aber es war kein Kampf direkt, eher eine Annahme. Vom weiblichen Publikum wurde er bewundert: „Das Feuer seiner Jugend ist ihm treu geblieben...“ (BROD, 1966, 144)¹⁵ Brod schrieb also, dass zwei Frauen, die Baum besuchten, begegneten sich einmal zufällig bei den Türen und schrien auf sich im Streit. Könnte diese Situation in unserem Roman *Drei Frauen und ich* geschildert werden? Wie schon zitiert wurde, war er ganz früh selbständig. Die Freunde besuchten ihn in der Heinrichsstraße (Jindřišská Straße).

Baum wollte noch vor dem nationalsozialistischen Regime in Deutschland nach England fliehen, doch es gelang nicht. Die Einwanderung war mit zu vielen Komplikationen verbunden. Er selbst half intensiv den nach Prag geflüchteten Journalisten und Schriftstellern aus Deutschland, jedoch sich selbst rettete er nicht. Der Zweite Weltkrieg verursachte danach eine Trennung und Tragödie seiner ganzen Familie. Baum starb frühzeitig nach einer Operation des Bauches, seine Frau Margarete geriet nach Terezín (Theresienstadt) und sein einziger Sohn starb kurz nach dem Zweiten Weltkrieg beim Einschlag der Gruppe Irgun am King David Hotel in Jerusalem. „Seine Ruhestätte fand Oskar Baum auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Olšany, ... Das Grab trägt in der tschechischen Sprache die Inschrift: „Ač slepý, rozdával světlo“ (Die deutsche Übersetzung lautet: „Obwohl blind, verschenkte er Licht“). (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 16)¹⁶

¹⁴ pozn. překlad E. K. „To je ryze Baumovské, takto soudil Max Brod o *Životě ve tmě*, optimistické v každém vlákně a připraveno k boji.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 19)

¹⁵ pozn. překlad E. K. „Oheň jeho mládí mu zůstal věrný...“

¹⁶ pozn. překlad E. K. „Své místo odpočinku našel Oskar Baum na Novém židovském hřbitově v Olšanech, ... Hrob nese v českém jazyce nápis: Ač slepý, rozdával světlo“ (GLOSÍKOVÁ, NAGELSCHMIDT, THOMAS, 2020, 16)

4. DIE NOVELLE ODER DER KURZROMAN?

Die Novelle ist ein prosaisches Genre, das kurz oder mittelmäßig breit ist, genauso wie eine Erzählung. Mit der Geschichte ist auch manchmal austauschbar. Von einer Geschichte, oder bzw. einem Roman unterscheidet sich dadurch, dass es sich auf einen fesselnden Hauptpunkt konzentriert, der ohne Beschreibungen und Episoden geschildert wird. Das Ende wirkt überraschend, mit einer Pointe – was leider bei diesem ausgewählten Werk nicht so deutlich wird, wie auch die Kritik schreibt.

Der Roman ist ein prosaisches, episches Genre. Im Vergleich zu der Novelle oder der Geschichte ist breiter und man fabuliert nicht direkt, sondern auf vielen Umwegen. Er erfasst verschiedene gesellschaftliche Milieus und Schicksale der Figuren. Neben der Haupthandlung beinhaltet er auch Nebenhandlungen mit zahlreichen Episoden, dringt durch die psychische Welt der Helden, oder schildert eine verwickelte Problematik des Volkes und einer gesellschaftlichen Schicht. Wir unterscheiden z. B. Schäferromane, Ritterromane, Schelmenromane, Gesellschaftsromane, Erziehungsromane, Detektivromane, Kriegsromane. Einige Experimente führten sogar dazu, dass Grundprinzipien des Romans unterdrückt waren.

Die übersichtlichen Beschreibungen der Novelle und des Romans geben uns eine Grundübersicht über diese Genres an. Der literarische Text *Drei Frauen und ich* entspricht eher dem Kurzroman, obwohl er in den Quellen oft als eine Novelle bezeichnet wird. Ich stelle einige Beweise dafür. Was ganz verwirrend für den Leser sein kann, ist die Länge des Werkes. Es handelt sich um einen mittelmäßigen Text, denn er beinhaltet 140 Seiten. Baum beschreibt aber ausführlich Eindrücke des Protagonisten und stellt einzelne Episoden dar, was dem Roman entspricht. Das Leben des Protagonisten ist in drei Teile geteilt und jeder der Frauen ist ein Raum gewidmet.

Die Handlung des Werkes *Drei Frauen und ich* spielt sich in einem fiktiven Raum ab, jedoch könnte es auch Prag, oder Wien sein. Sie waren dem Autor gut bekannt. Ich halte den Ort für Prag, weil die Stimmung dieser Stadt entsprach. Es zeigt z. B. kleinbürgerliche Verhältnisse, schmale Gassen, ein Netz von Institutionen. Der Erzähler trägt autobiographische Merkmale. Er bummelt durch die engen Gassen und Straßen und besucht

die Orte wie die Blindenanstalt, die Kneipe Zum Klitzinger, den alten Trübach in seiner Wohnung, Milkas Haus usw. Es handelt sich mit einer großen Wahrscheinlichkeit um die Geschichte, die in der Gegenwart des Autors abläuft.

Man findet im Buch keine Kapitel, obwohl der Text in einzelne Teile gegliedert wird. Einzelne Stücke trennen voneinander kleine graphische Zeichen, die Sterne. Die Wortstellung ist frei und der Autor folgt grammatischen Regeln. Der Text scheint kohärent zu sein, ohne Neologismen und Vulgarismen, oder ähnliche Exzentrizität. Als eine Schrift verwendet man das Schwabach. Deshalb stießen wir auch auf die Eindrücke, die ganz veraltet sind. Wir finden dort eine Menge von Motiven im Bereich der Musik. Der Erzähler steht am Fenster und hört sogar den Rhythmus einer Oper in dem Schrei und den Geräuschen aus dem Hof. Er denkt durch die Musik, genauso wie Baum. Brod schreibt in seinem Buch *Der Prager Kreis* über das scharfe Wahrnehmen von Baum, die sich in diesem Literaturwerk spiegelt: „So heißt es in einer Novelle, *Drei Frauen und ich*: Glauben die Menschen wirklich, dass es nichts Böses ist, jemand in seiner Abwesenheit weh zu tun, über ihn schlecht zu reden? Ist es so sicher, dass er es nicht fühlt? Muss es sich nicht irgendwie, irgendwann bis zu ihm auswirken?“ (BROD, 1966, 145)

Die Beschreibung des Autors arbeitet intensiv mit unseren Vorstellungen und unserer Phantasie. Er schildert vor unseren Augen den Raum, in dem der Blinde lebt und schafft. Eine bunte Palette von Schilderungen dient wie eine Sonde in die Innenwelt des behinderten Menschen. Jedoch das Leben ohne Gesichtsinne muss nicht ärmer werden. Wenn sich jemand die Mühe gibt, dann gelingt ihm manches. Frau Veselá deutet an, dass Ivan Olbracht über die Blindheit sprach, als ob es „das dunkelste Gefängnis“ wäre. (VESELÁ, 2020, 446)¹⁷ Für den Schriftsteller Baum und seinen Protagonisten war die Erblindung aber sicher kein Gefängnis. Sie suchten den Weg zum sinnvollen Leben. Es bedeutet jedoch nicht, dass sie mit diesen Einschränkungen zufrieden waren. Sie versuchen die Welt anders zu genießen. Es gibt zahlreiche Andeutungen, unklare Bilder, momentane, jetzige Gefühle.

¹⁷ pozn. překlad E. K. „...srovnáme-li jeho díla například s básnický přesvědčivým pojetím Ivana Olbrachta, označujícího slepectví jako „žalář nejtemnější.““ (VESELÁ, 2020, 446)

4. 1. THEMEN IN ANDEREN PROSAWERKEN VON BAUM

Die Literaturwerke von Baum waren in seiner Zeit sehr geschätzt und die zeitgenössische Kritik lobte sie mehr als diejenigen von Max Brod. Brod war ein ganz produktiver Schriftsteller. Nicht nur in Prag, sondern auch im Ausland war er bekannt – in Berlin, oder Wien. Mit neun Jahren versuchte Oskar Baum ein Drama mit sechs Akten zu schreiben, und auch einen Roman aus der Zeit der gotischen Herrscher in Spanien.

Der Vater-Sohn-Konflikt interessierte die Mitglieder des Prager Kreises, jedoch Baum vermied dieses Thema und konzentrierte sich auf die Blindheit. Sein erstes veröffentlichtes Buch war die Sammlung von drei Novellen *Uferdasein. Abenteuer und Tägliches aus dem Blindenleben von heute* (1908), die ziemlich berühmt war. Die Blindheit ist auch wie ein Problem der nicht behinderten Leute dargestellt, sie handeln auch wie die Beschränkten. Die Protagonisten sind aber ehemalige Studenten aus der Blindenanstalt. Sie allein wählen ihr Schicksal aus und dadurch auch das Scheitern, oder Erfolg. Die Erfahrungen vom Autor sind beträchtlich. Auch Max Brod äußerte sich zu dem Schicksal als Aufgabe erwuchs: „Der Kampf gegen alle Illusion, deren Gefahr er erkannte wie kaum ein zweiter, der Kampf für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit.“ (BROD, 1966, 142) G. Veselá zitiert Hans Effenberger aus der Zeitschrift *Deutsche Arbeit*, Februar 1909: „Künstlerisch ist das Buch für einen Erstling sehr reif. Nicht stofflich allein, sondern auch durch die Bewältigung des Stoffes.“ (VESELÁ, 2020, 443) Es beweist das hohe Niveau der literarischen Ausdrucksweise von Oskar Baum. Baum schilderte drei Varianten des Lebens von Blinden. Er selbst hasste das Mitgefühl von der Umwelt, er wollte leben. „Zu seinem 50. Geburtstag, ein viertel Jahrhundert nach Erscheinen des *Uferdaseins* wird er vom Reichsdeutschen Blindenverband geehrt. Es erscheint ein Artikel über Oskar Baum in der Verbandszeitschrift *Die Blindenwelt* (Herz 1933), und auch *Der Blindenfreund* widmet ihm einen Aufsatz (Schmidt 1933)“ (DEGENHARDT, 2009, 80)

Der Roman *Das Leben im Dunkel* (1909) gibt eine Gelegenheit, in den Alltag des beschränkten Menschen zu schauen. Man lernt die Blindenanstalt Hohe Warte zu kennen. Es geht um eine psychologische Sonde, die u.a. darauf hinweist, dass die Vorstellungen und sexuelles Leben von Jugendlichen in der Anstalt unterdrückt waren. Die Führung der Anstalt handelte mit strengen Regeln. Baum sah die Nachteile der Erziehung von Blinden

und beschrieb sie in diesem Werk. Der Protagonist heißt Friede Ellmann, der genauso wie Baum um die Sehkraft kommt: „Friede stürzt, ein spitzer Stein dringt in sein Auge, den Verfolgern entkommen, der Junge erblindet.“ (JACOBSEN, PARDEY, 2014, 19) Der Rezensent in dem Tageblatt *Bohemia* bewertete den „liebenswürdigen Humor“ und die Rolle des Zufalls hoch. Die Nachteile sieht man in den „plötzlichen Übergängen“. (*Bohemia*, 21. 2. 1909; VESELÁ, 2020, 443)¹⁸ Diese Erscheinung befindet sich also im Roman *Drei Frauen und ich*. Man bemerkt bei einer tieferen Analyse, dass die Verwandlungen von Personen zu rasch sind. Es genügt eine Situation und anstatt der Liebe ist der Hass. Pikante Szenen, die in *Bohemia* genauso kritisiert wurden, halte ich für wertvolle und gelungene, was den gewählten Roman betrifft. Den Mangel an künstlerischen Mitteln fand Jiří Karásek ze Lvovic, der ein Vertreter der Dekadenz war. Bei dieser Richtung staunt man nicht, dass ihm etwas „Schmückendes“ fehlte. Božena Benešová schätzt die Tiefe seines Scharfsinns. Die Kritiker stimmen zu, dass die Psychologisierung von Figuren in seinem Werk der wichtigste Bestandteil ist. *Das Montagsblatt aus Böhmen* schätzt eine Lesbarkeit und eine demonstrative Erzählung. Die Handlung steht nicht im Zentrum und man löst das Individuum. Max Brod lobt in der Zeitschrift *Die Zeit* die Fähigkeit des Autors einen geschickten Aufbau zu schaffen: „Ein kleines Kunstwerk, ja jedes Kapitälchen hat seinen Aufbau und seine Steigerung, seinen bedeutsamen Anschluss.“ (*Die Zeit*, 10. 2. 1910; VESELÁ, 2020, 444) Baum konzentriert Vieles auf ein paar Zeilen. Seine Erzählstücke sind verdichtet und folgen bestimmten Regeln. Wenn er sie z. B. im Verein Der Klub deutscher Künstlerinnen vorlas, wirkte er aufs Publikum ganz schnell. Mich persönlich überraschte sein Vortrag *Verfall der Erotik als soziale Erscheinung* nicht wegen dem Autor, sondern auch wegen der Zeit, in der es geschah. Die Äußerung der Meinung zu diesem Thema konnte wie skandalös bezeichnet werden. Erstaunlicherweise akzeptierten es sowohl die Zuhörer in Brno, als auch in Prag.

Weiter gab Baum *Die böse Unschuld* (1913), einen Kleinstadtroman, heraus. Dieser löst die antisemitistische Frage in Böhmen in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Sehr

¹⁸ pozn. překlad E. K. „...v deníku Bohemia ocenil laskavý Humor...“ (*Bohemia*, 21. 2. 1909; zitiert nach VESELÁ, 2020, 443)

bedeutend war außerdem ein utopischer Roman *Die verwandelte Welt* (1919), der die Atmosphäre auf der Erde in der Zeit, wenn die Änderungen im Weltraum die Blindheit aller Menschen verursachen, schildert. Es spielt sich nur im Traum des Protagonisten ab. Es gab mehrere philosophische Ebenen und drängt zum Nachdenken. Baums Geschicklichkeit der Beobachtung bewährte sich beim Schreiben von Detektiv-Genres. Der Roman *Die Tür ins Unmögliche* (1919) überraschte das Publikum mit einem unüblichen Thema wie sich ohne Gott zu erlösen. Der Protagonist dieses Buches, der Oberbeamte Krastik, ist ein Mann, der die ganze Menschheit retten will. Er stellt sich wie ein Märtyrer dar und schützt so seine Geliebte. Er nimmt auf sich die Schuld eines Mordes, der angeblich seine Geliebte ausüben sollte. Am Ende begeht er einen Selbstmord. Brod äußert sich zur Absicht des Autors: „...verurteilt alle halbe, billige Hilfe, die man unter Sehenden, ja in der ganzen Geschichte der Menschheit spenden will.“ *Die Memoiren der Frau Marianne Rollberg* (1912) stellen wieder die Welt dar, in der über den Blinden nicht gesprochen wird. Es handelt sich um einen Prozess, der gegen die Frau Marianne geführt ist. Sie ist unberechtigt angeklagt. Marianna schrieb ein Tagesbuch und erzählt ihre Biographie. „Der scheinbar in der Sache unwillige Verteidiger wird zum Ende des Romans zu einer Gestalt von zentraler Bedeutung, drängt er doch seine Mandantin, ihm ihre Lebensgeschichte darzulegen, sie könne dabei ja denken, sie schreibe ihre Memoiren, ihm sei es für den Prozess wichtig und sie werde wohl Vergnügen daran haben.“ (Jäger, 2005, 51) Ihre Existenz ist verdoppelt. Sie lebt zwei unterschiedliche Leben – ein Nachtleben und ein tägliches wie eine Lehrerin. Die Protagonistin bezeichnet sich selbst als eine Schauspielerin. Sie handelt in der Gesellschaft von Männern selbstbewusst und verführt sie. Andere wichtige Figuren, die auftreten, sind der Kommissar Fröder, der in sie verliebt ist, und die Tochter Nelly, die sie beim Studium unterstützt. Sie lernt auch einen jungen Studenten Heinz kennen, der sich zu ihr aufmerksam benimmt. Er hat jedoch ein lebhaftes Interesse an Nelly. Das verursacht die Eifersucht. Marianne vergleiche ich mit der Gestalt Marina aus der Geschichte *Drei Frauen und ich*. Die Ähnlichkeiten sehe ich im Verhalten. Beide spielen ein Spiel vor und verbergen die Wirklichkeit.

Danach folgen die Romane *Die neue Wirklichkeit* (1921), *Die Schrift, die nicht log* (1931) mit dem Thema einer Arbeitslosigkeit, *Die Dame mit dem halben Mut* (1932) und *Zwei Deutsche* (1934), der die Menschen, die sich durch ihre Überzeugung unterscheiden –

einen überzeugten Kommunisten und einen Nazi, darstellt. Brod schreibt: „... *Zwei deutsche* kämpft der letzte Funke der Menschlichkeit in Hitler-Deutschland um seine Existenz.“ (BROD, 1966, 146) Baum fühlte mit Juden, die wegen antisemitischen Gründen verfolgt waren. Er begründete die Verbundenheit der Juden mit dem deutschen Volk, jedoch mit dem Wandel der deutschen Gesellschaft in nationalistische Gedanken, war er sich der jüdischen Wurzeln bewusst. Das Werk *Das Volk des harten Schlafs* (1937) stellt einen Protagonisten dar, der zur Erlösung der Menschheit beiträgt. Baum kehrt zu den geschichtlichen Stoffen. Die authentische Quelle vermischte Baum mit der Phantasie. Die Handlung spielt sich in Russland im Reich von Chasaren am Anfang des 8. Jahrhunderts ab. Der innere Konflikt von Personen ist das Zögern zwischen den Religionen – Islam, Christentum und Judentum. Die Geschichte erinnert mich an *Nathan der Weise* von G. E. Lessing. Der jedoch dachte an Freiheit der Leute und Gerechtigkeit der Religionen. Baum empfiehlt uns durch dieses Erzählen eine von diesen. Schließlich entscheiden sie sich für das Judentum. Baum betont auch eine andere Ebene: „Auch in diesem Werk, das zur Zeit der Chasaren spielt, schildert Baum Hilfe in höchster Not, Hilfe in einer Situation, in der Hilfe kaum mehr denkbar erscheint.“ (BROD, 1966, 146) Veselá führt eine Merkwürdigkeit ein: „Eisner betonte, dass Baum anachronisch auf den chazarischen Hof slawische Glaubensboten Kyrill und Methodius einführt und zum ersten Mal stellt er sie so in einem deutschen literarischen Werk dar, und zwar auf eine sympathische Art und Weise.“ (VESELÁ, 2020, 451)¹⁹

Oskar Baum fügte zu den schon publizierten Meinungen bei: „Erst unter dem Eindruck meiner ersten Bücher erfuhr ich, wie unbekannt die Welt der Seele des Blinden ist, und welche lächerliche Vorstellungen nette und mitleidige Leute haben, genauso, oder noch mehr die Leute des harten Herzens über seine Gedanken, Gefühle, seine tägliche Arbeit und das Abendteuer seiner Seelenkämpfe.“ (*Literarische Zeitung*, 1928; VESELÁ, 2020, 444)²⁰ Baum erkannte, dass seine Welt sehr bunt, interessant und unerforscht war und darum seine Werke so anlockend, neu und beeindruckend wirken. Er

¹⁹ pozn. překlad E. K. „Eisner zdůraznil, že Baum anachronicky uvádí na chazarský dvůr slovanské věrozvěsty Cyrila a Metoděje a poprvé je tak podává v německém literárním díle, a to sympaticky.“ (Veselá, 2020, 451)

²⁰ pozn. překlad E. K. „Teprve pod dojmem svých prvních knih jsem se dozvěděl, jak neznámá je duše slepčova světa, a jaké směšné představy si činí milí a soucitní lidé, právě tak, nebo ještě více lidé tvrdého srdce o jeho myšlenkách, citech, jeho denní práci a dobrodružství jeho duševních bojů.“ (*Literarische Zeitung*, 1928; zitiert nach VESELÁ, 2020, 444)

war sich seiner starken, oder schwachen Seiten bewusst und es war ihm klar, was die anderen schockiert. Er machte aus seinen Nachteilen einen großen Vorteil. Obwohl er sich sicher wünschte, normal zu leben, suchte er seine Möglichkeiten in seiner dunklen Welt durch. Er versuchte sich durchzusetzen. Sein Buch *Ein Versuch zu leben* brachte so weitere Erkenntnisse und Einzelheiten über seine Kindheit und über die Suche seiner Stelle in der Gesellschaft. Er freute sich sehr, dass genauso dieses Buch auch ins tschechisch übersetzt wurde. Pavel Frankl äußerte sich in der *Národní osvobození*: „...der Blinde ist nicht heroisiert, sondern einfach, unbefangen und fast selbstverständlich.“ (*Národní osvobození*, 26. 7. 1927; VESELÁ, 2020, 445)²¹

Der Roman *Drei Frauen und ich* (1928), in dem der Protagonist ein blinder Musiker ist, fasste der Autor selbst wie „Selbstanzeige“ zusammen. Er veröffentlichte: „Um das Herz des Helden ringen drei Frauen (Kameradin, Hetäre, Sklavin), wie um sein Leben drei Gefühlskreise: Bürger, Künstler, Proletarier...“ (Die literarische Welt, 5. 4. 1928; VESELÁ, 2020, 446) Seine Erklärung passt fast zu meiner Vermutung, dass die drei Frauen man wie Königin, Mutter und Sklavin bezeichnen kann. Seine geteilte Persönlichkeit ist nicht so deutlich. Die Handlung dreht sich also um Weiber herum. Josef Mülberg in der Zeitschrift *Witiko* spricht über eine Unfertigkeit, unbeendete Stellen. Er war nicht der Einzige. Jedoch im Prager Presse schreibt man über die tschechische Weiblichkeit, innerer und äußerer Welt der Blinden. Jedenfalls brachte er viel bei. Er war ein Seelenkenner, aber der ewige Forscher. Zu seinen anderen bekannten Geschichten gehören *Ein Schicksal* (1912), *Zwei Erzählungen* (1918), *Nacht ist umher* (1929): „Baum erfährt, dass ein Abschnitt aus seiner Erzählung *Nacht ist umher* ist das neue Lesebuch für die deutsche Blindenschule aufgenommen werden soll.“ (DEGENHARDT, 2009, 80) Zu den Theaterstücken gehören *Das Wunder* (1920), *Der Feind* (1926), *Der pünktliche Eros* (1927). *Das Wunder* schildert einen Versuch des Menschen andere durch sich selbst zu erlösen. Ein Mann beweist, dass er aus Holz ein Brot herstellen kann. Jedoch seine großzügige Bemühung misslingt. Brod

²¹pozn. překlad E. K. „...slepec odtragičtĕný, odheroizovaný, prostý a skoro samozřejmý.“ (*Národní osvobození*, 26. 7. 1927; zitiert nach VESELÁ, 2020, 445)

schrieb dazu: „Und er hat auch wirklich eine große soziale Tragödie geschrieben, die an der Prager Bühne und anderwärts Erfolg hatte.“ (BROD, 1966, 146)

5. DIE FIGUREN

Die Figuren beschreibe ich wie plastische, dynamische. Bei jeder kann man eine mehr oder weniger deutliche Entwicklung beobachten. Die Charakteristik begleiten die Auszüge aus dem Buch. Wir kennen die Figuren teils durch die direkte Definition – durch das positive, oder negative Bewerten vom Erzähler und teils durch indirekte – die aktive Handlung. Ich erforsche die Einzelwesen wie das Individuum (das umfasst die Werte, Vorstellungen, Träume, Emotionen, Ansichten) und also wie ein Teil der Gesellschaft (wie sie kommunizieren mit der Umwelt und besonders wie sie sich zum Erzähler benehmen). Man muss auch die Einflüsse vom Außen in Betracht ziehen, die sie determinieren.

5.1 DER ERZÄHLER

5.1.1 ZWISCHEN TÖNEN UND GERÄUSCHEN

Der Erzähler, der Blinde, trägt autobiographische Merkmale des Autors. Trotzdem steht er nicht im Mittelpunkt unseres Interesses. Er trägt aber viele Eigenschaften, die auch zu Edith gehören. Das, was ihn von den anderen Menschen unterscheidet, macht ihn besonders. Bei seinem Erzählen versucht er sich um eine ausführliche Beschreibung. Er ist nicht sehr objektiv, weil subjektive Eindrücke zu stark waren. Jedoch für uns ist es die einzige Quelle für die Analyse von Frauen, denen er begegnet. Bevor ich die Urteile und Konsequenzen über die Frauen in diesem Roman ziehe, halte ich für bedeutend zuerst den Erzähler zu schildern. Auch wenn die Persönlichkeit des Erzählers überwiegend im Teil, der sich Edith widmet, beschrieben wird, erwähne ich einige Hauptmerkmale vorher. Während Edith die Welt meistens durch die Augen wahrnimmt, hat er diese Möglichkeit nicht. Andere Sinne von ihm sind aber verstärkt. In diesem Zustand entweicht er der Illusion der Realität und bewegt sich im Raum der Musik, Töne, Geräusche, Düften, Gefühle und Berührungen.

Zum Beispiel die Mischung von Geräuschen auf dem Hof erweckte in ihm die Vorstellungen „...einer Anfangsstimmung eines neuartigen Opernaktes“. (BAUM, 1928, 83) Die Musik bedeutet für ihn die Arbeit und also das Mittel des künstlerischen Ausdrucks. Beim Besuch stellt er durch die Stimme und körperlichen Kontakt fest, was in

jedem geschieht. Visuelle Bilder stören ihn nicht und er konzentriert sich auf die Musik des Alltags.

In seiner Umgebung ist er zu anderen mehr empfindlich und diese Empfindlichkeit ist ihm von manchen erwidert. Die Rücksicht nehmen meistens die Frauen, die Männer setzen die Anpassung voraus. Er hatte nicht hohe Ansprüche „Liebe zum Lehrberuf, die Zufriedenheit, die Freude über die sichere, bescheiden umgrenzte Existenz...“ (BAUM, 1928, 89) und das könnte ihm die weibliche Gesellschaft sicher anbieten. Er verhielt sich mit einem Fleiß und Sorgfältigkeit. Trotzdem litt er in seinem Leben durch die Verlassenheit. Die Frauen helfen ihm seine Feigheit zu überwinden und Wünsche und Vorstellungen in die Erfüllung zu bringen. Sie waren der Weg zu Selbstverwirklichung.

5.1.2 SEINE KÖNIGIN, SCHWESTER UND SKLAVIN

Aufgrund eigenen Erlebnissen von Erzähler lernen wir die Frauen Edith, Marina und Milka kennen. Er erzählt vielleicht träumerisch: „Es wird mir nicht leicht werden, die Sache zu erzählen, weil es allzu leicht ist, sie falsch zu verstehen. Ich wohne in drei Leben; anders kann ich es nicht ausdrücken.“ (BAUM, 1928, 5) Er ist sich dessen bewusst, dass es nicht leicht ist, die Ereignisse zu erzählen. Er erkennt zugleich an, dass Marina, Milka und Edith sein Leben in drei teilen. Bei einer Gelegenheit des Aufenthaltes im Spital diskutiert er mit dem Doktor über die Frauen. Der scherzt mit der Anspielung an die Vielweiberei: „Wie einst der griechische Philosoph sagte: Die Mutter für das Haus und für die Kinder, die Hetäre für die Liebe und die Sklavin für den täglichen Gebrauch.“ (BAUM, 1928, 134) - und wir wollen es jetzt in einer Person! Ironisch dargestellte Gleichnisse kann man in den Figuren dieses Romans auch suchen. Meiner Meinung nach tritt Marina in ihrem Verhältnis zum Erzähler wie die Übergeordnete auf, Edith ist ihm gleich und Milka untergeordnet. Marina trägt daher die Merkmale seiner Königin, Edith die Zeichen der Schwester und Milka sieht wie eine Sklavin eines Herrschers aus. Der Erzähler entdeckt durch diese Personen sich selbst, aber auch die Welt der Frauen. Wie man in einem modernen deutschen Lied singt – sind diese Weiber für ihn manchmal das wiedergefundene Paradies und manchmal die Hölle. Eine Protagonistin benimmt sich in bestimmter Zeit wie ein

Mädchen, dagegen die zweite wie eine reife Frau. Es hängt auch davon ab, welche Laune die Frauen haben. Am Anfang scheinen alle Beziehungen hoffnungsvoll.

Mit Edith verbindet ihn meistens die Einsamkeit und Hilfsbereitschaft, mit Marina die Musik und die Begeisterung für die kreative künstlerische Betätigung, mit Milka die Erkenntnis der inneren Schönheit und der Gesellschaft in einem anderen sozialen Milieu (bei Klitzinger). Obwohl diese drei Frauen für den Erzähler sehr wichtig sind, man sollte nicht kleine Gitta vergessen. Das Kind, das auch das Glück der Liebe von Erzähler und Edith krönt, scheint wie ein strahlendes Wesen. Der Protagonist selbst sagt, dass ihm Gitta die Augen aufmacht.

5.2 EDITH KALL

5.2.1 DIE FÜR GLÜCK KÄMPFENDE

Der Name Edith besteht aus den altenglischen Wörtern „*ead*“²² - Vermögen und „*gyth*“²³ - Kampf. Die Übersetzung bedeutet demnach „die vermögende Kämpferin, oder die für ihr Glück Kämpfende“²⁴. Die zweite Definition nähert sich mehr der Wahrheit über unsere Heldin. Edith besitzt kein großes Vermögen und mit dem Temperament des *Melancholikers*, der spröde ist, und dem *introvertierten* Verhalten, können wir keine starke Persönlichkeit erwarten. Es sei denn, dass jemand etwas für sie Heiliges, Wichtiges zerstört. Sie hält danach in diesen Situationen für notwendig zu handeln und helfen. Wenn sie feststellt, dass das Unrecht dem Erzähler geschieht, macht sie die Schritte zu Wiedererwerben des Glücks. Und reich ist sie auch – mit ihrer inneren Welt. Sie erfüllt die Vorstellung einer sanften, mütterlichen Partnerin.

In ihrer schönen verschlossenen Persönlichkeit wurde eine Menge der Schwierigkeiten versteckt. Die Hemmung der Emotionen kann sicher nicht gesund sein. Sie hatte auch Neigung zu den Krankheiten und deshalb ängstigte auch den Erzähler, besonders

²² *Vorname.com: Edith* [online]

²³ Ebenso

²⁴ Ebenso

als sie schwanger war. Sie kontrolliert ihre Gefühle und ihr Benehmen und erfüllt nicht leicht ihre Bedürfnisse, weil sie es nicht ausdrücken kann. Das Leiden des Herzens versteckt sie hinter die Beklommenheit. Die Tränen zeigt sie dem Erzähler erst im Moment, wenn sie die Nachricht über den Tod ihres Vaters erhielt. Zum zweiten Mal weint sie aber vor Freude und Überraschung, nachdem sie zustimmt, sie werden ein Kind haben.

Sie braucht Gelassenheit und Geborgenheit und das will sie auch ihrem Partner schenken. Die Gefahr trägt sie in ihrem Kopf und martert sich genauso wie andere Melancholiker, die mit eigenen Gefühlen nicht arbeiten können. Sie macht sich zwecklose Sorgen. Sie löst nicht nur eigene Probleme, sondern auch diejenige, die Umwelt gehören. Sie leidet unter den Gewissenbissen auch wegen Kleinigkeiten. (Der Erzähler hat sie auch – wenn er an der Arbeit, Marina und Milka zweifelt.) Der Erzähler erkennt oft ihr Kummer und helle Momente. Sie drückt verbal ihm gegenüber aber nur schwer ihre Emotionen aus. Das beweist die Äußerung vom Erzähler: „Je mehr, je tiefer sie etwas bewegte, desto schwerer fiel es ihr, davon zu sprechen.“ (BAUM, 1928, 93) Man sieht in ihrem schweigsamen Wesen nicht nur eine Bescheidenheit, sondern auch einen stillen Beobachter. Das garantierte eine Voraussicht, eine durchdringende Erkenntnis: „Wie hatte Edith ahnen können, dass ich in solcher Sache so leichtsinnig log? Edith saß still und hörte zu, wenn ich morgens zum Klavier stürzte.“ (BAUM, 1928, 14)

Sie benahm sich rationell und wie ihr zukünftiger Partner sagt – vernünftig: „Ach wie vernünftig sie war! Mir schnitt es ins Herz.“ (BAUM, 1928, 30) Es war eine von den Eigenschaften, die ihn störte und grauste. Sie war nicht streitsüchtig wie Marina und diese Konfliktvermeidung schätzte bestimmt der Erzähler auch. Sie handelt mit einer Überlegung (Milka kindisch). So verzichtet sie auf ein mädchenhaftes und verführerisches Verhalten und wirkt wie eine reife Frau. Aber was die Liebe betrifft, ist sie wie ein Zündholz, das auf die Entzündung wartet.

5.2.2 SEELENVERWANDSCHAFT

Der Erzähler und Edith stehen einander sehr nah. Zuerst werden Isolation, Mitleid, Einsamkeit und gegenseitiges Vertrauen wie die Gründe der liebevollen Zuneigung eingeführt. Nach einer bestimmten Zeit zeigt sich aber, sie haben mehr Gemeinsames, als sie dachten. Ediths nüchterne Eleganz spiegelte ihre innige Tugend. Der Mut und die Machtlosigkeit fehlten den beiden. Verdeckte Ängste, Sorgen über die Zukunft und Schmerz verhinderten ihr die Stabilität im Leben zu fühlen. Es führte manchmal zur Realitätsflucht. Ihre Seelenverwandtschaft war unbestritten. Aus dieser Beschreibung geht hervor, sie beanspruchen ähnliche Werte in der Partnerschaft. Die Voraussetzungen für ein Verhältnis sind Sicherheit, Ordnung, Disziplin und Bejahung aus vollem Herzen. Die Ähnlichkeiten zwischen diesen Figuren belegen eine Theorie über Selbstbespiegelung und Selbsterfindung durch die anderen.

Der Erzähler ärgert sich ein wenig, dass Edith auf ihn so einen großen Einfluss hat und das bedeutet auch die Ohnmacht: „...ganz ungerechter wilder Zorn fasste mich. Ich hatte sie sehr lieb. Sie war der erste Mensch gewesen, der sich die Sorgen meiner wegen gemacht und gut mit mir gesprochen hatte.“ (BAUM, 1928,30) Sie benutzt ihre Weisheit, Vorsichtigkeit, damit sie andere Leute erfreute, damit sie anderen die Wunde heilte. Der Erzähler hat sogar das Lampenfieber, wenn sie ihn wieder aussuchte. Glücklicherweise sind sie beide zurückhaltend und suchen den Weg zu einander „Schritt für Schritt“. Wenn sie endlich die Nacht zusammen verbringen, kommentiert der Erzähler ihre Verbundenheit mit folgenden Worten: „Wir wuchsen ineinander. Wir waren beide nicht nur unserem Schicksal nach von Kind auf einsam, wir hatten das Wesen des Einsamen im Blut; die Furcht vor neuen Ereignissen und fremden Menschen, die Scheu vor der Wirklichkeit, der Enttäuschung und das übergroße Verlangen nach Aufgeben im Gefühl. Das Leben mit einer sicheren vertrauten Liebe, aus dem andere in die Ehe hinaustreten, begann für uns. Wir ließen uns trauen.“ (BAUM, 1928, 100) Der Einklang mit dem Partner brachte Harmonie und Frieden ins Alltag. Laut Edith bedeutet die Liebe auch das Opfern. Und erst am Ende des Romans stimmt der Erzähler völlig dieser Behauptung zu. Er begriff, dass es nicht nur Leidenschaft sein muss, sondern auch Hingabe.

5.2.3 ZARTE LINIEN, JUNGE KÖRPER

Das Aussehen von Edith ist nur angedeutet. „Sie schlang die Arme um mich.“ (BAUM, 1928) Sie drückt sanft die Sympathien durch den körperlichen Kontakt und Berührengen aus. Wir wissen, dass gemäß der Wahrnehmung sie schön und zart ist. Nach dem Tod ihres Vaters zieht sie zum Erzähler um. Der erste Abend verbrachte sie mit ihm. Bei der Liebkosung erfahren wir über ihre Schönheit. Leider ist es fast die einzige Situation, in der wir so detailliert informiert werden. Meistens beschäftigt sich der Autor mit der Leidenschaft und Atmosphäre: „Ein seltsamer Augenblick, in solcher Stimmung die zarten Linien des überschlanen jungen Körpers so nahe, die schwellenden bebenden Wangen unter den Lippen zu fühlen... Dann war ich draußen und stand und hörte, wie sie langsam zum Bett ging und sich entkleidete.“ (BAUM, 1928, 99)

5.2.4 VORWÜRFE, HILFSBEREITSCHAFT, GROSSZÜGIGKEIT

Ich würde Edith also wie ein Wesen voll der Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit charakterisieren. Sie befolgt die Regeln mit einem Verständnis, Toleranz und Geduld. Sie unterstützt den Erzähler nicht nur wegen der Vorwürfen. Sie leistet ihm die Hilfe auch wo es nicht nötig ist. Dazu brauchte sie immer auch Vorwand, weil sie (vielleicht aus der Bescheidenheit) nicht aufgedeckt sein wollte. Diese Lüge sollte leicht übersehen werden, weil für das Gute dient. Sie kommt mit der Fürbitte: „...sie kam zu fragen, ob ich nicht bei ihr im Hause ein kleines Mädchen als Schülerin im Klavierspiel übernehmen wolle.“ (BAUM, 1928, 85) Sie dachte, dass er schon allein unterrichtet und nicht bei Kotzer arbeitet. Sie las nämlich über seine Kompositionen in der Zeitung.

„Edith wollte sich umsehen, wie ich wohnte und was überhaupt mit mir los war“ (BAUM, 1928, 86) Sie zeigt das ehrliche Interesse an seinem ökonomischen und psychischen Zustand. Dadurch unterscheidet sie sich von Marina, die über seine Not wusste und doch darauf nicht achtete. Marina machte auch andere Fehler – sie spielte die Überraschung, ein Theater. Dank dieser Bekanntschaft gelang es Edith den Erzähler zu finden: „Sie hatte mich mit Marina, kurz vor deren Abreise, einmal an einem Opernabend in der Loge gesehen. Ich sah zum Erbarmen aus; sie hatte mich fast nicht wiedererkannt.“

(BAUM, 1928, 86) Sie erkannte, dass etwas falsch mit ihm geschieht. „Und sie fühlte sich mitschuldig, machte sich Vorwürfe.“ (BAUM, 1928) Sie meinte, sie träge die Verantwortung. Ihr Stiefbruder verursachte nämlich den Verlust seiner Berufsstelle. Seitdem musste er seine existenzielle Lage immer wieder lösen.

Seine Wohnung wurde vernachlässigt. Edith bekommt seine Adresse von der Schwester-Marinas und bietet ihm eine Gastfreundschaft in ihrem Haus. Was von ihr nicht nötig und höflich war, waren die Dingen des alltäglichen Gebrauchs als kleine Aufmerksamkeit. Sie behauptete, dass es von dem Rest des Geldes bezahlt wurde, aber es war ihre eigene Initiative ihm die Situation zu verbessern. Sie schenkte ihm „Wäsche, ein eingerichtetes Toilettenkästchen und hundert andere Selbstverständlichkeiten eines bürgerlichen Lebenswandels“ (BAUM, 1928, 90) Edith kümmert sich um seinen Wohlstand und Marina um sein Studium und Erfolg. Edith bemühte sich ihm sogleich einen Arzt zu besorgen, was zu einem Aufenthalt im Spital führte. In der Pflege wirkte sie hartnäckig und sorgfältig.

„Sie beugte sich in größter Besorgnis über mein lebloses Gesicht...; und mir kamen die Tränen vor Rührung über so lebendige, kluge, einfallsreiche Güte.“ (BAUM, 1928, 88) In diesen Situationen entsprach sie dem Wesentlichen ihres Namens - „die für ihr Glück Kämpfende“.

5.2.5 ARBEIT, SORGEN, FLEISS

Edith arbeitete mit einem Fleiß und ausreichender Begeisterung. Ihre Regsamkeit erinnerte an die Katze. Sie stand früh auf. So aktiv war sie und manchmal überforderte sie ihre Kräfte: „Sie war zu bald aufgestanden und hatte sich zu sehr mit Arbeit überhäuft.“ (BAUM, 1928, 109) Die Pflichten besorgte sie mit einer bestimmten Gewissenhaftigkeit. „...ich war voll gerührter Dankbarkeit und machte selbst Scherze darüber, dass Edith vor meiner gehobenen Stimmung bangte und sie die ängstlichen Anstrengungen machte, Verdrießlichkeiten und Sorgen des Alltags vor mir aus dem Wege zu räumen, um mein Erwachen, die Enttäuschung, vor der sie zitterte, so lange als möglich hinauszuschieben“ (BAUM, 1928, 102) Wie ich auch später erwähne, versuchte sie ein Bild einer treuen Partnerin zu meistern. Sie war dem Erzähler gleich, aber dieses ist einer der Momente, wenn sie ein wenig untertänig erscheint. Aber sie macht es aus Liebe, weil

für sie zur Liebe auch das Opfern gehört: „Wie leicht wurde es Edith, die hundert Opfer den ganzen Tag über zu bringen und nur für andere da zu sein!“ (BAUM, 1928, 125) Obwohl Edith mit einer Laienhaftigkeit im Bereich der Musik kämpfte, unterrichtete sie schon einige Schüler, die noch nicht so tiefe Kenntnisse hatten. Sie konnte dadurch dem Partner das Berufsleben leichter machen.

Sie arbeiteten auch zusammen. Es herrschte eine Anpasstheit und angenehmes Arbeitsklima auch in diesem Bereich. Edith war eine stille Einflusskraft. Ohne Druck kommunizierte sie mit ihm und diente zugleich wie eine gute Motivation. Die Kompositionen und der Musikunterricht brauchten eine Aufmerksamkeit und Konzentration: „...vorsichtig und langsam legte Edith die Töne und Akkorde auf dem Klavier auseinander. Da konnten wir wohl nicht miteinander sprechen, aber nur unsere äußere Aufmerksamkeit war beschäftigt – Gedanken belebten die Stille.“ (BAUM, 1928, 94) Unter der Voraussetzung, dass zwei Menschen, die verliebt sind, zusammen die Zeit verbringen, sind die Wörter nicht nötig. Sie verstehen intuitiv den Signalen, die der andere durch die Luft sendet. Schweigsame Edith tritt auf dieses Spiel. Und die rasche, sanfte Berührung konnte nur beruhigen. Während der Erzähler am Klavier saß und stimmte, hielt sie irgendwelches Buch, oder Zeitschrift und unterhielt ihn mit dem Lesen. Sie verbrachten so die Abende.

5.2.6 DIE SCHWANGERSCHAFT UND GITTA

Wenn Edith die Nachricht über ihrer Schwangerschaft sagen wollte, fühlte sie eine Ohnmacht und war ganz erschüttert wegen dieser Tatsache. Sie erklärte es vorsichtig, langsam und mit den Erwartungen. Die Andeutungen reichten dem Erzähler: „Sie hielt mich fest; sie weinte vielleicht leise.“ (BAUM, 1928, 105) Und es war zum zweiten Mal, wenn sie weinte und ihre Emotionen stärker ausdrückte. Jetzt waren es die Tränen von Rührung, Verzweiflung und Glück – das alles gemischt: „Ein Krampf fasste sie. Ich fühlte, wie es sie schüttelte. Nun war das Leben ohne Sorgen zu Ende. Nun würde sie mir nicht mehr so viel helfen können, sagte sie. Ich umarmte sie, küsste sie und lachte.“ (BAUM, 1928, 106) Sie fühlte sich auch schuldig und machte sich die Sorgen. Sie wird nicht mehr

so oft und mit gleicher Ausdauer mit den Unterrichtsstunden aushelfen. Sie wird umgekehrt zur Last. In ihrem Kopf entstanden die Gedanken an die Katastrophe und „das Leben ohne zu Ende“. Obwohl ist der Erzähler nicht sicher, ob er reif ist, Vater zu werden, lächelt er. Jemand musste die Situation retten. Jemand musste unterdrücken das Negative und sagen: „Das Kind wird unser Glück erst vollenden!“ (BAUM, 1928, 107) Die Verantwortung und Überlastung trägt man nicht gern. Das erwartete Kind war einerseits eine Freude, ein reiner Frohsinn, andererseits eine Aufforderung für Edith, die zart war. Beide vom Paar ängstigen sich, damit sie nicht krank wäre. Am Ende des Erzählens hat der Erzähler ganz furchtsame Vorstellungen: „Ich sah Edith krank und einsam auf einem fremden Bett, in einem fremden Raum, und hörte Gitta allein in der verschlossenen leeren Wohnung weinen und schreien.“ (BAUM, 1928, 135) Er weiß über die Schwächen und negativen Aspekte seiner Frau.) Der Erzähler liebt seine Tochter Gitta sehr. Ihr keltischer Name bedeutet „erhaben“, oder „göttlich“. Die Eltern von Gitta sind mit den Ängsten eingebunden, aber sie ist prädestiniert ihren eigenen Weg zu gehen. Seitdem sie zur Welt kam, nimmt sie der Vater auch für anderen Teil seines Lebens. Er sieht sie wie ein Wunder: „...pantomimischen Dialog zwischen uns... Ich brauchte mich ihr nur zu nähern...“ (BAUM, 1928, 115)

5.2.7 DIE MUTTER UND SCHWESTER

Mit Gitta veränderte sich deutlich das Zuhause. Der Erzähler fühlte sich von seiner Frau ferner. Edith erfasste die Rolle der Mutter sehr ernst. Sie wirkte mehr wie seine Schwester, nicht Geliebte. Er erkannte es selbst an. Sie musste sich auf alltägliche Probleme konzentrieren, die Hausarbeit schaffen, sich um das Kind kümmern. Die Geburt von Gitta wechselte die Situation und er fing an, sich an andere Weiber zu erinnern: „Rein und glücklich bin ich nur neben ihr, wenn ich wunschlos ihre Gefühle als die meinen empfinde.“ (BAUM, 1928, 126) Die Abwesenheit der Leidenschaft und Verbundenheit lockte ihn später zu Milka. Früher teilen sie sich um die Ideen, Einfälle und Edith dachte an seine Zukunft. Er fühlte sich wertvoll, bedeutend, aber nun drehte sich alles um Gitta herum: „Sie würde mich zu einem schaffensmüden kleinen Menschen, zu einer Erwerbsmaschine machen. (BAUM, 1928, 127) Ich fand Edith auf dem Teppich vor Gittas

Bett in halbhockender Stellung eingeschlafen.“ (BAUM, 1928, 139) Der Wandel bei Edith ist wesentlich. Und ob sie seine Untreue, das Treffen mit Milka bemerkte, ist eine Frage.

5.2.8 HARMONISCHES WESEN, UNRUHIGES ZUHAUSE

Edith ist von Natur ein harmonisches Wesen und darum überraschte den Erzähler, dass ihr Zuhause umgekehrt unruhig wirkt: „...undurchdringliche verzweifelte Dumpfheit über die Familie liegen, die sich durch meine Anwesenheit nur verdichtete“ (BAUM, 1928, 90) Er erkannte durch den „...stumpfer Krieg des Tonfalls“ (BAUM, 1928, 90), dass in der Familie eine Kälte herrscht. Aus der Stimme war leicht festzustellen, sie arbeiteten nicht zusammen und versuchten, sich aus dem Weg zu gehen, wenn es möglich war. Die Stiefmutter von Edith wäre die Glücklichste, wenn sie schon geheiratet hätte und aus dem Haus ausgezogen wäre. Die Heftigkeit der Hausfrau und Mäßigkeit des jungen Mädchens gingen nicht zusammen. Ich führe ein treffendes Beispiel dieser Beziehung ein: „In Ediths verschlossenem, schweigsamen Wesen entstand eine Gegenkraft der Abneigung, die der Mutter gewachsen war. Und es wurde ein unterirdisches heimisches Wesen der Energien und Mittel des Hasses.“ (BAUM, 1928, 91) Für Edith war auch schwer, wenn sie sich zu ihrem Vater böse verhielt. Die Strafe trug sie lieber selbst. Das Schwierigste war, wenn jemand ihrem Vertrautem weh tat, dass nicht sie auch um viele Ersparnisse kamen. Edith liebte ihren Vater vom ganzen Herzen. Der versuchte nicht seine Schwäche zu überwinden und blieb in der Rolle des Niedrigeren. Das haben der Vater und die Tochter gleich. Die Willenskraft fehlte sowohl ihm, als auch dem Mädchen. Deshalb kapitulieren sie mit der Einsamkeit und Verschlossenheit. Es war für sie eine unbeschreibliche Freude, wenn der Erzähler mit ihm Schach spielte, redete über die Neuigkeiten in der Presse und politischen Kreisen. Er erweckte sich und öffnete sich dem Dialog mit Begeisterung. Dazu brachte Edith eine Handarbeit und schaute zu. Petr, der Stiefbruder, verhielt sich wie seine Mutter – rücksichtslos. (Die Ähnlichkeiten kann man auch bei Marina finden, aber diese war in der Wirklichkeit nicht böse. Sie sah nur sich selbst, ihr Erfolg und diejenige, die für diesen Plan arbeiteten.) Petr war ein-Freund des Erzählers, aber besser zu sagen – nur der Mitschüler. Edith traf den Erzähler, wenn sie schon eine Stelle in der Anstalt hatten. Je mehr sie

beisammensaßen, desto mehr wurde die Position vom Erzähler gefährdet. Petr machte alles dafür, damit er aus der Eifersucht (war nicht so guter Musiker) diese Beziehung vernichtete: „Dennoch fassten sie Ediths Werbearbeit für mich als Lieblosigkeit gegen Peter auf; half sie mit, diktierte sie mir fehlenden Lehrstoff, war es ein offener Akt der Feindschaft.“ (BAUM, 1928, 92) Aber die verbotene Frucht schmeckt am besten. Es werden einige Werte von Edith gefunden, die sie nicht zerstören ließ. Nach dem Tod ihres Vaters richten sich ihre Schritte in die Wohnung vom Erzähler, obwohl sie zuerst zu ihrer Freundin fliehen wollte.

5.2.9 GESPRÄCHE MIT EDITH

Ediths Sprache und Ausdrucksweise in verschiedenartigen Dialogen wirkt gebildet, ruhig und sorgfältig. Die Situation, wo wir es vergleichen können, erscheint bei einem Besuch in der Oper. Sie sprechen mit der Sängerin Michaela, deren Äußerung als zu einfach und durchschnittlich vom Erzähler kommentiert wird. Danach beschreibt Edith ihr das Leben und das Schaffen vom Erzähler. Sie ist sehr ausführlich und bemüht sich einen guten Ruf für ihn zu kriegen. Später stoßen wir auf die Fälle, wenn sie redet und von einer bestimmten Situation beeinflusst wird: „...mit einer gedehnten Sprache, atemlos durch die Eile...“ (BAUM, 1928, 29) Der Erzähler kennt sie gut – ihre Stimme und Lebendigkeit: „Bei den ersten Worten erkannte ich die Eintretende, es war Edith Kall. ...ihrer gedehnten, etwas singenden Sprache, als sie mir erschreckt zurief...“ (BAUM, 1928, 83) Er wird beim Gespräch mit ihr nervös und weil er krank war, auch erschöpft. Wenn er später im Spital liegt, fing sie an „kleine Geschichten vorzulesen, und zuletzt konnten wir über meine nächste Zukunft sprechen.“ Die Vision seines zukünftigen Lebens war auch ihre Sorge. Sie kümmerte sich um die Stille, die Ordnung und harmonische Momente. Er bezeichnet es wie das Zaubern, weil diese Fähigkeit nicht jeder beherrscht. „Sie fragte nach Einzelheiten, nach der Bedeutung dieser oder jener Stelle, nach dem Fortgang der Handlung.“ Was für sie bedeutend war, erforschte sie tief, fragte und ein starkes Interesse ausdrückte. Seine Arbeit fand sie fesselnd und unterbrach nie seine Tätigkeiten.

5.3 MILKA

5.3.1 DAS KÖNIGLICHE TIER

Der Name Milka ist ein Vorname aus der Bibel. In der *hebräischen* Sprache bezeichnet *mlk*²⁵ einen König, oder eine Königin. Im Satz: „...Übermacht eines königlichen Tiers...“ (BAUM, 1928, 53) können wir eine Anspielung an die Bedeutung ihres Namens finden. Diese Beschreibung stimmt sicher zur Milkas Schönheit, aber sonst war sie auch „derb“ bezeichnet. Wegen dem niedrigen Stand in der Gesellschaft war diese Frau ein netter *Introvertierter* und ruhiger *Melancholiker* stark. In Anbetracht der Tatsache, dass Baum aus Böhmen stammte und Milka ebenso, können wir die Herkunft des Namens noch in das tschechische Milieu einsetzen. Milka sang sogar tschechische Lieder. Die Verbundenheit findet man im Verb „milkovat se“, was meint buhlen, hätscheln. Dieser Aspekt nehmen deutsche Erforscher fast nicht in Betracht. Die Güte dieses Mädchens gab ihm einen edlen Anschein. Die Männer, die die Kneipe Zum Klitzinger besuchten, bewunderten sie sehr: „Sie galt hier unter den Männern für schön. Und doch war sie auf mich, meine zaghafte ungeschickte, wenn auch nicht weniger leidenschaftliche Werbung am meisten stolz.“ (BAUM, 1928, 53) Sie kreisen alle herum und der Erzähler konnte nur ahnen, wie viele es waren. Sie sehen in ihr vielleicht eine Königin, eine glänzende Perle der ganzen Kneipengesellschaft. Der äußere Glanz ist nicht zu übersehen. Sie ging die vorgetäuschte, oder wahre Höflichkeiten vorüber und benahm sich unpraktisch. Sie erwartete vielleicht mehr Romantik und Sentimentalität. Zu ihren positiven Eigenschaften gehörten – die Lebendigkeit, Ordnungsliebe, Vitalität. Obwohl sie arm war und einfach sprach, war ihr die Grobheit fremd. Den Erzähler behandelte sie wie ein Porzellan. Es war ein instinktives Vertrauen. Sie ähnelte sich manchmal mir ihrer Neugier, Leichtfertigkeit und Naivität einem Kind: „Aber nicht sie waren es, nur die Bewunderung Milkas zog mich her. Diese Welt war sie, ein Teil von ihr, gehörte zu ihrem festen Körper, ihrem tiefen Lachen und ihren unbeholfenen Reden.“ (BAUM, 1928, 48) Ihre Begeisterungsfreude und die humorvolle Geschichte waren für die Kneipe passend. Aber das Mädchen erforderte die

²⁵ *Vorname.com: Milka* [online]

Aufmerksamkeit, Großzügigkeit und Ausdruck von inneren Gefühlen. Milka war eine unreife Frau, die sich nach einer großen Liebe sehnte. Der Erzähler hob ihr Reichtum ihrer Persönlichkeit hervor und sie verehrte ihn dafür. Trotzdem kommentiert er auch ihren Körper: „Welche gefügige Seele wohnte in diesem festen kraftvollen Körper!“ (BAUM, 1928, 56)

5.3.2 DIE KNEIPE UND DIE ARBEIT

Milka diente in der Kneipe Zum Klitzinger als Aushilfskellnerin und die Arbeit war ein großer Teil ihres Alltags. Sie schaffte alles mit einem Fleiß und Ausdauer. Sie disponierte nicht mit dem Wissen, aber ihre Problemlösung entbehrte die praktische Intelligenz nicht. Sie hatte Freude am Tun und diese Freude und Jugend wirken wie ein frisches Luft: „eilig und atemlos Milka hereinkam. Sie brachte die frische herbe Schneeluft der Straße in ihren Kleidern mit, freute sich, dass ich schon erwacht sei...“ (BAUM, 1928, 54)

Der Kontakt mit einer Menge von Leuten bot ihr aber nicht die Vertrautheit und feste, sinnliche Beziehung an. Die alltägliche Routine schaffte sie mit einer Geschicklichkeit. Sie disponierte mit der Anpasstheit, Fürsorge und war gewöhnt gehorsam zu sein: „...Milkas Opa sprang auf und rief Milka im Befehlstone aus dem Tanzlokal...“ (BAUM, 1928, 18) Ihre Umgebung bildeten ihr Opa, der Doktor und die Stammgäste (der Mechaniker und Elektrotechniker Stetzer, Hauptmann usw.). Der Erzähler war auch ein ständiger Besucher: „Nicht nur Hauptmann und seine Gesellschaft, auch fremde Gäste beurteilten mein Klavierspiel ungleich günstiger als Fräulein Marina und mein Lehrer.“ (BAUM, 1928) Wenn es möglich war, brachte Milka dem Erzähler auch das Mittagessen in die Wohnung. Auch das benutzte sie wie der Ausdruck von Sympathien. Das Milieu beim Klitzinger, das für Milka so bekannt war, verändert sich später bedeutend. Milkas Großvater kam fast um die Vernunft und andere sagen über ihn, dass er verrückt wird. Stetzer und Hauptmann besuchen die Kneipe nur selten und Milka, die schon lange

verheiratet war, erschien dort nicht. Hauptmann erwähnte, sie war viel schuldig. Die Situation von Milka und Doktor wird schwer und sie sind mit existentiellen Problemen belastet. Nach dieser Umkehr leidet auch das zärtliche Aussehen des Mädchens: „Mich ekelte noch vor den nassen Handflächen Milkas, vor den Schwielen, von denen man abglitt.“ (BAUM, 1928, 125) Das Verdienen wird ein Frondienst. Wenn Milka eine von den melancholischen Liedern aus Böhmen singt, ist auch dem Leser klar, dass sich die Musik ihres Lebens wechselte.

5.3.3 DER ERZÄHLER UND DIE SCHÖNE

Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen dem Erzähler bedeutet das Übergehen von einer Mütterlichkeit zu einer Liebe. Zuerst lockt ihn Milka mit ihr durch die Straße zu bummeln oder zu einem bestimmten Ziel zu gehen. Sie äußert auch mit den Berührungen und Wörtern, dass sie mit ihm gern wäre: „Kommen Sie morgen wieder zum Klitzinger? Fragte sie und nahm mich um den Hals, ich werde auch dort sein.“ (BAUM, 1928, 22) Es war für sie bedeutungsvoll, dass sie treffen können. Sie leistet ihm die Gesellschaft oft: „...hielt mich ängstlich unter dem Arm gefasst, als ob ich auch gebrechlicher wäre als andere...“ (BAUM, 1928, 19) Sie nahm die Rücksicht auf ihn. Ihre kindische, unkomplizierte Unbeschwertheit und spielerische Weise waren nicht vorgetäuscht, sondern wahr. Welche Albernheit, dass sie glaubte, dass der Blinde keine Maske trägt und keinen Schatten hat. Sie idealisierte sich ihn ein wenig. Ein schnell nachlassendes Interesse und überraschende Ausgüsse entsprachen dem mädchenhaften Verhalten.

Der zärtliche Zutritt zu dem Erzähler kontrastierte im Vergleich mit Marinas Umgehen, die auf seine Einschränkungen nicht achtete. Eine große Verschiedenheit der Meinungen ist augenfällig: „Sie legte die Arme um mich, aber ich weinte nur erbittert. Sie mühte sich mit guten, mütterlichen Lauten, mit der Nähe ihres festen heißen Mädchenkörpers, der zärtlich angeschmiegt Linien der jungen Glieder. Aber meine sinnlose Erregung steigerte sich nur immer verzweifelter.“ (BAUM, 1928, 21) Sie musste ihn trösten. Trotzdem war sie durch das Weinen bewegt, sah sie in dieser Situation stärker aus. Sie wollte ihn schützen und wartete, bis er ruhig wird. Obwohl sie ihn für seine Abweichungen liebte, wünschte er sich, wie andere

Männer zu sein: „Was ihr an mir gefiel, war das, was mich von den anderen unterschied. Ich aber glaubte, ich müsse mich dieser Welt angleichen, um ihr zu gefallen.“ (BAUM, 1928, 49) Milka ließ ihn auch in ihrer Wohnung ausruhen und die Nacht verbringen. Sie dachte an seine Behaglichkeit, aber er hatte andere Pläne: „Wahrscheinlich war an diesem Abend die Gelegenheit besonders günstig gewesen.“ (BAUM, 1928, 52) Er hoffte, sie werde dort zugänglicher. Sie trat mit Ehrfurcht zu ihm: „Aber ich wich ihren Lippen aus und setzte mich auf. Eine übermütige Laune fasste mich... ich wollte nicht diese Mütterlichkeit.“ (BAUM, 1928, 54) In dieser Beziehung spielte Rolle das Sehnen, dem Partner überordnet zu sein. Der Erzähler übertrieb mit seinen Vorstellungen, aber es erfasst diesen günstigen Augenblick und Stimmung genau: „Ihr Herr wollte ich sein! Und sie sollte meine Sklavin werden und vor mir zittern, wie vor dem Doktor. Oder lieber gar nichts! Ach, sie habe mich ja gar nicht lieb, sagte ich, es sei nur so, als ob sie einem Bettler ein Almosen gäbe“ (BAUM, 1928, 54) Er behauptete es für sich selbst mit voller Entschiedenheit. Milka reagierte überrascht und verwirrt. Der Erzähler sagt: „Ich wollte nicht ihr Spielzeug sein, sagte ich, sie müsse Vertrauen zu mir haben oder sie hätte mich nicht lieb.“ (BAUM, 1928, 56) Einerseits wollte er nicht der Untergeordnete werden, andererseits auch nicht gleich. Jetzt konnte sie eine bloße Marionette werden. Aber die Furcht, die sie vor dem Doktor hatte, hielt der Erzähler für den Ausdruck des Interesses. Sie sagt ihm: „Gegen den Doktor sei es Mitleid, sagte sie, aber mich, mich allein habe sie lieb.“ (BAUM, 1928, 55) Ob sie es wirklich so fühlte, ist nur eine Frage. Aber für seine Fähigkeit in ihr ein Schatz zu sehen, hängt ihr Herz an ihm. Er wollte ihre Gefühle prüfen: „... ihr Bitten, ihr Werben nicht zu bemerken! Sie wurde nicht ungeduldig.“ (BAUM, 1928, 56) Er erwartete grenzenloses Vertrauen. Eine inständige Bitte, das Flehen ignorierte er. Und wenn der Doktor an die Tür klopfte, blieb Milka bei ihm. Sie fielen einander in die Arme und sie fand das Stütze in ihm. Wir wissen nichts von ihrem Vater, vielleicht suchte sie darum einen resoluten Mann.

5.3.4 DIE VERLETZTE

Nachdem Marina bei einem Besuch einen Streit vom Zaune brach und der Erzähler nur an sein Schaffen dachte, geschieht mit Milka ein plötzlicher Wandel (der Streit wird ausführlicher am Ende der Analyse besprochen): „Milka war wie verwandelt. Mit unbeschreiblichem Hass empfing sie mich, ließ mich gar nicht zu Worte kommen, als ich ihr den Grund meiner Spannung und Erregung in dem Gespräch mit Marina erklären wollte.“ (BAUM, 1928, 80) Weil er sie nicht verteidigte und nur Marina in Anspruch nahm, fühlte sie eine große Zerstörungswut. Später aber wurde es sie, wer den Erzähler von seiner Familie lockte. Binnen dieser Auseinandersetzung drück sie ihre Sturheit aus. Sie fühlt, dass ihr Vertrauen missbraucht wurde. Wo sich aber die Eifersucht befindet, dort auch die Liebe ist. Die Unehrllichkeit verursachte leider die Verbitterung und Entfremdung. Die Verletzte machte ihrem Zorn Luft. Es fühlte zu ihrer Verhärtung und Trotzhaltung. Jetzt war es keine Unentschlossenheit, sondern eine demonstrative Abkehr: „Nun hielt sie mich für einen Betrüger, der ihr etwas vorgemacht hatte, der seinen Mangel schlau auf Zinsen anlegte und mit dem Mitleid gute Geschäfte machte.“ (BAUM, 1928, 80) Ihre Trotzhaltung prophezeite eine endgültige Absage. Aus der Sicht eines Unbeteiligten schien es nicht so tragisch, aber für Milka war das Wertvollste beschmutzt. In ihren Blicken, die er nicht sah, lag ein stummer, stiller Vorwurf: „die grenzenlose Verachtung und der Hass gegen mich aus einem anscheinend so unbedeutenden Anlass.“ (BAUM, 1928, 81) Seitdem lastet auf ihm eine schwere Schuld. Sie machte sich ein Gewissen wegen ihrer kindlichen Zutraullichkeit und das Verzeihen wäre unter ihre Würde. Der Erzähler hoffte, er kann ihr ihre Wohltaten vergelten. Es war zu spät, weil sie schon anfang mit dem Doktor zu leben. Ob sie es nur just, erst recht tut, ist nicht sicher. Für unseren Protagonisten war es eine Niederlage.

5.3.5 MIT DEM DOKTOR

Milkas Partner wird der Doktor, der bei ihr wohnte. Es sieht vielleicht überraschend aus, weil sie sich vor ihm zuerst fürchtete. Es ist erwähnt nur die Ängstlichkeit und der Versuch sich zu vermeiden. Es könnte auch eine Schüchternheit sein. Das behauptet auch der Erzähler. Sie könnte von seinem Wissen Angst haben. So brachte sie der Doktor sicher

nicht in Gefahr. Alle aber respektierten ihn wie eine Person, die bei ihr Zuhause ist. Milka versuchte eher aus seiner Gefangenschaft zu entkommen: „...ich merkte nicht, wie viele um Milka kreisten und einander bei ihr auszustechen suchten. Sie fürchteten sich alle vor dem Doktor; Keiner glaubte, dass sie dem Doktor treu war, aber sie wagten sich nur verstohlen und vorsichtig an sie heran Milka selbst am meisten.“ (BAUM, 1928, 50) Der Doktor war ein seltsamer Mensch. Man wird misstrauisch, wenn er nur wenig weiß. Wer ist wirklich der Doktor? Verbarg er etwas? Die Unsicherheit ist auch für Milka unangenehm. Und der Einzige, der mit ihr sein konnte, war der Erzähler, weil nur dem Blinden der Doktor vertraute: „Er liebte Milka nicht; sie war nur sein Instrument, seine Sache.“ (BAUM, 1928, 58) Der Doktor war von Milka existentiell abhängig. Sie bedeutete für ihn eine günstige Gelegenheit und er schien wie ein Schmarotzer. Er konnte weiter studieren und es umfasste auch andere Vorteile. Daraus entspringt seine Eifersucht, das ganze Eifersuchtsdrama. Der Großvater von Milka ließ sich nur mit den Wörtern von Doktor entweichen. So gibt es auch positive Beispiele, die für die Verlobung spielen. Nachdem der Erzähler Milkas Gunst verlor, versuchte sie das Verhältnis zwischen ihr und dem Doktor aufzubauen: „Wand an Wand schlief der Doktor und Milka. Ich hörte jede ihrer Bewegungen, auch ihre Küsse.“ (BAUM, 1928, 82) Das wird für den Erzähler unerträglich. Milka entschied sich endgültig.

5.3.6 FREUNDE?

Seit dem Milka mit dem Doktor lebte und der Erzähler mit Edith, begegneten sie einander nicht mehr. Milka suchte ihn nach einer langen Zeit wieder aus. Das war eine Überraschung: „An einer Straßenkreuzung fasste mich einmal Milka unter dem Arm. Ich erkannte sie nicht sogleich. Der Doktor hatte sie geschickt. Es sei jetzt gerade eine sehr günstige Zeit, im Spital Platz zur Aufnahme, und die Operation sei wiederum mehrmals aufs Beste gelungen.“ (BAUM, 1928, 116) Sie kam, um ihm zu helfen. So einmal wagte er sich zu einem Besuch auch. Sie sang und nach seiner Ankunft wollte sie zuerst nicht bleiben: „Sie stand wie von Holz, etwas abgewandt, ungeduldig, gepeinigt. Ich wollte gut zu ihr sein. Sie sollte nichts von einer Veränderung zwischen uns fühlen. Sie sehnte sich wohl wie ich nach der unbekümmerten, reinen kindlichen Harmlosigkeit von einst und der

glücklichen Freundschaft.“ (BAUM, 1928, 120) Sie werden wieder Freude und vergessen, was Böses zwischen ihnen früher entstand.

In der Vergangenheit war es aber mehr als Freundschaft und es ist auch beim Willkommen merkbar: „Da warf sie sich plötzlich in fahriger Hast an mich, fast wie betrunken. Sie küsste meinen Rock, meinen Arm, nur meinen Mund nicht. Ich roch das derbe Parfüm nun ganz in der Nähe das mir schon beim Eintreten aufgefallen war. Ich verwand es.“ (BAUM, 1928, 121)

5.3.7 FREUDE UND HASS IN DER STIMME

Der Erzähler sagt: „sie war kein Talent im Reden“. (BAUM, 1928, 55) Wenn sie zum Ausdruck kommt, sieht sie ein wenig verlegen aus. Jedoch das hängt mit ihrem Alter zusammen. Sonst erfüllt sie die Kneipe mit einer Lebensfreude. Sie trägt gern gute Nachrichten vor. Sie gibt auch dem Erzähler Bescheid, was passiert ist. Es kam die Reihe auf die Geschichte aus der Gesellschaft. Sie scherzte, erzählte und unterhielt. Wenn kein Grund war, schwieg sie. Wenn die Umgebung sie herausforderte, redete sie viel: „Sie setzte sich zu mir, indes ich aß, erzählte mir von den neuesten Narrheiten des Großvaters oder Hauptmanns, Anekdoten und merkwürdigen Lebensschicksalen, die der Doktor in den Krankengeschichten seines Spitals fand.“ (BAUM, 1928, 56) Wenn sie Zorn auf den Erzähler hatte, benutzte sie die erhöhte Stimme, die für sie nicht üblich war. Sie sprach immer mit einer Ausdauer und einer Ruhe. Wenn eine Aufregung in ihrem Ton zu bemerken war, erstaunt sie den Erzähler. Er sagt, er hörte sie nur einmal beim Klitzinger genauso schreien. Nachdem zwischen diesem Paar die Auseinandersetzung entstand, ergriff der Erzähler. Die Sprache wird ein Mittel, wie sie den Hass gegen ihn äußert. Milkas natürliche Verschlossenheit tauschte ein Widerstand aus. Der Erzähler wird ein erbitterter Feind für sie, jedoch: „Sie wollte mich wohl auch nicht hilflos auf die Straße werfen.“ (BAUM, 1928, 81) Kaum, dass er in die Wohnung von Milka und Doktor hinkam, fühlte er sich nicht willkommen. Milka sprach sonst mit ihm überhaupt nicht. Man übergang seine Bemerkungen mit dem Stillschweigen. Es wirkte peinlich. Früher gehorchte sie ihm wie

ihrem Herrn, dann verschmälerte sie seine Liebe. Sie ignorierte auch, wenn er fragte. Gerade beim Essen sprach sie mit ihm meistens. Obwohl er für eine bestimmte Zeit dort wohnen konnte, stoß sie ihn ab: „Ich warb außer auch nicht mit Geduld und Innigkeit um ihre Verzeihung, um ihre Liebe. Es verlieh mir nicht der Mühe. Ich hatte keine Willenskraft mehr.“ (BAUM, 1928, 82) Ihr stilles Nein war endgültig. Endgültig?

Sie spricht mit ihm wieder auf der Straße, wenn sie die Nachricht vom Doktor trug: „Sie hatte eine sonderbare Andeutung in ihrem dunklen Mischdialekt gemacht, als ich sie fragte, wie es ihr gehe.“ (BAUM, 1928, 117) Sobald sie das Nötige übergab, verschwindet sie mit einer Eile. Die Gelegenheit, die sie versöhnte, war die vorausgesetzte Operation seiner Augen. Alle würden hoffen, es gelingt. Zum zweiten Mal hatte der Erzähler eine Möglichkeit zu sehen. Und es war dank der günstigen Bekanntschaft mit einer von drei Frauen, die sein Leben verwandelten. Die Schwierigkeiten vergingen, die Aufregung legte sich ab und zwischen Milka und dem Erzähler entstand eine neue Freundschaft. Milka hatte einen Einfall und sie trafen sich in einem Lokal, wo eine Zigeunerkapelle musizierte. Sie redete und unterhielt sich. Jedoch waren es größere Ausgüsse vor Freude als früher. Ihr Schicksal gab ihr eine andere Chance sich an der schönen Welt zu freuen. Ihr Herz frohlockte über die Herrlichkeit: „Milka war außer sich vor Glück. Ich bestellte Champagner und Delikatessen, und wir machten einen tollen Lärm. Sie lachte und schrie und sang. Wie sollte sie ihren Jubel anders austoben? Es war keine Freude mit irgendwelcher Hoffnung für die Zukunft.“ (BAUM, 1928, 123) Der Gegensatz zu diesen begeisterten Zurufen steht der Gesang eines der melancholischen Lieder. Die Musik ihres Lebens änderte sich wieder.

5.4 MARINA EPARE

5.4.1 CHARMANTE, RÜCKSICHTSLOSE FRAU

Der Name Marina ist eine weibliche Variante des lateinischen Namens Marinus. Marinus bedeutet am Meer legen, am Meer leben, so die Bezeichnung meint „die aus dem Meer Stammende“²⁶. Das entspricht sicher dem Temperament von Marina aus dem

²⁶ *Vorname.com: Marina* [online]

Buch *Drei Frauen und ich*. In der tschechischen Sprache gab es eine treffende Redewendung. Frei übersetzt: „Wohin sie auch immer kommt, scheint es wie nach dem Hochwasser.“ Marina Epare hatte nicht den besten Ruf und man nennt sie auch mit ihrem Spitznamen Mizzi Eppert. Das klingt nicht so höflich. Ich würde sie wie einen unerträglichen Choleriker charakterisieren. Positiv dargestellt benimmt sie sich extrovertiert. Diese schöne, charismatische Dame ist leider eher negativ eingeführt. Sie entspricht einem heißblutigen Menschen, der impulsiv handelt, der sich leicht ärgert und rasch ruhig wird und der das Ordnen liebt. Zugleich gehört sie zu den extrovertierten Leuten, die gesellig sind, die Entzündung mögen, die das Unterhalten, die Veränderungen lieben. Sie haben die Neigung aggressiv zu werden und die Geduld zu verlieren.

Wenn jemand mit ihr spricht, erkennt er bald ihre Kampfbereitschaft. Dass bedeutet ein schlechteres Arbeitsklima für den Erzähler. Mit Edith war es genau umgekehrt. Marinas Wortbruch konnte man kaum stoppen, so schwieg der Erzähler lieber. Sie strebte hauptsächlich nach der Entfaltung und dem Erfolg, nicht nach dem Reichtum. Für den Erzähler war sie eine sogenannte Erzieherin: „Marina hatte gemeint, dass ich dazu mein Studium vorerst vollenden müsste.“ „Lassen Sie die andern hinter dem Brotkorb herlaufen!“ (BAUM, 1928, 67) Sie war so an den Ehrgeiz geknüpft, dass sie sogar nicht den allmählichen Aufstieg genießt. Die Gier macht sie blind.

Der Schatten Marinas Benehmen war die Neigung zum Egoismus und Perfektionismus: „Marina wurde böse. Es beschämte sie vor ihrer Gesellschaft. Sie sagte mir einige ganz leise giftige Worte...“ (BAUM, 1928, 122) Sie bemühte sich ihre Umwelt zu kontrollieren. Sie benahm sich kritisch, streng und rücksichtslos. Weil sie eine Schauspielerin war, können wir sie wie eine Dramakönigin bezeichnen. Sie benahm sich, als ob sie das blaue Blut in den Adern hätte. In der Wahrheit war ihr Vater ein Hotelportier in Graz. Wenn ihr nach der Konzertreise in Vergessenheit zu geraten drohte, stellte sie fest, dass sie nicht die Einzige auf der Welt ist. Sie feierte den voreiligen Triumph.

Was aber an ihr geschätzt werden sollte, ist ihre Entschiedenheit, die besser als Entscheidungsschwäche war. Positiv dargestellt – sie war temperamentvoll, willensstark,

energisch, idealistisch, kämpferisch, begeisterungsfähig, mutig, unternehmungslustig, selbstbestimmend und dynamisch. Sie sieht also wie eine stolze, unabhängige Frau aus.

5.4.2 DIE WAHRNEHMUNG DES ERZÄHLERS

Laut dem Erzähler tritt sie charmant und weiblich auf. Jedoch fühlte er nicht die innere Verbundenheit mit ihr, wie mit Edith. „Ich wusste nicht, aber es war, als liebte ich ein Gespenst.“ (BAUM, 1928, 46) Marina war reich an die Schönheit. Die Freude an Kunst gab ihr auch einen äußerlichen Zauber. Ich hebe die bedeutendsten Eigenschaften von Marina hervor und führe sie in verschiedenen Gestaltungen auf:

Meistens zeigt sich Marina als unerreichbar: „...wäre es mir undenkbar gewesen sie zu berühren. Sie war keine Frau, nach der man sich sehnen, die man erringen konnte.“ (BAUM, 1928, 46)

Weil der Protagonist nicht sehen konnte, desto mehr nahm er Marinas betäubender Duft wahr: „...der Duft der unbekannt Blume um sie her wahr wäre. Wenn sie sich manchmal beim Klavier zu mir herabbeugte, um mir etwas aufzusetzen, der fremdartige Blütenduft mich betäubend umnebelte, ...“ (BAUM, 1928, 46)

Obwohl sie Künstlerin war, war sie nicht fähig, mit jemandem mitzufühlen: „Sie war voll Leidenschaft und konnte Leidenschaft anderer verstehen, aber, ohne Ernst, im nächsten Augenblick vergessen. Nicht etwa vor Spott und Entrüstung vor ihrem grenzenlosen Nichtbegreifen hatte ich Angst.“ (BAUM, 1928, 47)

Marinas Streben nach dem Erfolg sehen wir in dieser Situation: „...warum sie sich um mich kümmerte? Hatte ich einen dekorativen Wert für sie? Gewiss, sie hatte mich entdeckt, meine Entwicklung gehörte zu ihren Erfolgen. Ich sei ihre derzeitige Marotte, sagen die Leute.“ (BAUM, 1928)

5.4.3 ZWEI KÜNSTLER - DIE ANFÄNGE UND EINE SINNLICHE ERZIEHERIN

Marina besuchte den Erzähler zum ersten Mal in der Klavierhandlung bei J.B. Kotzer, wo er arbeitete. Sie dachte, sie fand den geeigneten Menschen für die Erfüllung von ihren Plänen. Sie wollte ihm eine Chance geben, eine Arbeitsstelle zu finden, jedoch stellte

sie zu hohe Ansprüche. Es schien, als ob sie in dieser Angelegenheit darüber schon entschied. Er fragte nicht, sie hielt die Rede. Später begriff er, sie redete mit dem Menschen, als ob sie einen Befehl gäbe. Seine Unentschiedenheit tauschte ihre Zielstrebigkeit aus. Obwohl er aus ihrer Seite eine Überforderung und Bedrückung fühlte, entfaltet er sich im Bereich seines Interesses – im Bereich der Musik. Sie geht aber darin zu weit: „Sie versuchte es mit Fröhlichkeit: “Wenn es gelingt, müssen Sie mein Korrepetitor werden und mit mir die ganze Welt bereisen!” (BAUM, 1928, 32) Sie glaubte an die Verwirklichung dieser Tatsache und besorgte für ihn auch einen Lehrer, der ihm die Fremdsprachen beibringen sollte. Ihre nächsten Schritte führten zum Ordinationszimmer, wo sich einer ihrer Bekannten befand. Sie wollte eine Retterin werden und für den Erzähler eine Operation den Augen erbitten. Sie speist ihn mit leeren Versprechungen ab. Er träumt, er könnte ein Kapellmeister werden.

Mit dem Arzt spricht sie genauso unhöflich und arrogant, wie mit dem Blinden: „...ging ironisch, beinahe abweisend mit ihm um. Aber es schien ihm sehr zu behagen.“ (BAUM, 1928) Es kam eine Enttäuschung und der Erzähler versuchte Marina nur schwer besänftigen. Der alte Trübach unterrichtete dank dieser Dame den Erzähler mit der Begeisterung. Er war wegen der Krankheit zu Hause und sie brachte ihm einen neuen Schüler. Sie beschäftigte manchmal viele Menschen. Marina erwartete den Triumph mit einer Ungeduld.: „Trübach wollte, dass sie einen berühmten Komponisten, der in diesen Tagen durchreiste, dafür interessierte. Aber das sagte mir Trübach nicht. ... Ich wollte erst mit dem Großen, Vollendetem vor sie hintreten.“ (BAUM, 1928, 42) Der Erzähler hoffte, dass er durch Gewissenhaftes Lernen solide und dauerhafte Kenntnisse erreicht. Wenn er nicht gute Fortschritte machte, wollte Marina mit ihm nichts zu tun haben. Für sie wäre es der Zeitverlust.

5.4.4 TEEGESELLSCHAFT

Marina hat nur oberflächliche Verhältnisse und Bekanntschaften. Sie selbst trug eine Maske und danach konnte sie keine wahren Freunde erwarten: „Marina hatte einen sehr bunten Kreis den Freunden und verkehrte mit jedem auf seine besondere Art.“ (BAUM,

1928, 41) Mit der Scheinheiligkeit, Angeberei und Schadenfreude musste sie rechnen. Jeder in der Gesellschaft war froh, wenn dem anderen es schlecht ging.

Marina führte einen Blinden über die Straße nicht. Das machte Milka. Marina schickte einen *Chauffeur*. Es schien, sie war eine ganz vermögende Frau, weil sie eigene Dienerschaft hatte. Sie beschäftigte mindestens den *Chauffeur* und ein Mädchen. Jedoch hatte sie die Schulden. Der Erzähler und Marina kommen regelmäßig zusammen, wenn sie sich mit der Musik beschäftigen wollte. Marina brauchte sich zu überzeugen, dass sich ihr nächster Erfolg nähert. Und dieser zeigte sie gern vor ihrem Publikum, das sie in ihrer Tee-Gesellschaft fand. Die Versammlung schaute den Vorschriften des Erzählers zu. Und es war auch eine wirksame Werbung für diese Schauspielerin. Ihr Leben war eine Bühne. Diese Rolle war ihr auf den Leib geschrieben. Obwohl sie die Hauptrolle in der Gesellschaft spielt, bot sie dem Erzähler die Möglichkeit gesehen zu werden: „Sie fühlte sich für meine Entwicklung verantwortlich. Sie erzog mich.“ (BAUM, 1928, 41) Marina entfaltete einen ungeheuerlichen Prunk, aber der Erzähler war kein Freund von lautem Gepränge.

Marina war kein Mensch, dem jemand Nein sagt. Der Erzähler besorgte eine Menge vom Geld: „Ich bekam für meinen Liederkreis von einem Verleger ein erhebliches Honorar. Marinas Verbindungen waren tragfähig.“ (BAUM, 1928, 66) Das war die finanzielle Unterstützung von Marina. Die materiellen Bedürfnisse waren so gesichert. Man benutzt die Redewendung – Freunde in der Not geht hundert auf ein Lot. „Alle die einflussreichen Musiker, die ich bei Marina kennen gelernt hatte.... Keiner bot mir Hilfe an; sie hielten nichts von mir.“ (BAUM, 1928, 82) Es zeigte sich, welche Leute zu Marina eingeladen waren. Wäre das Interesse wahr, würden sie alle bereit, dem begabten Komponisten eine Hilfe zu leisten. Es war die Welt der gespielten Offenheit, Konkurrenz und verdeckten Unzufriedenheit. Und in diesem Milieu erfüllte sich Marina einen Traum der Popularität.

5.4.5 DER GEHEIME VEREHRER

Nach der Auseinandersetzung bemüht sich der Erzähler um die Versöhnung nicht. Er wusste, dass das Gespräch mit Marina auch wie ein Kampf wirken kann. Ihre Heftigkeit war nichts für ihn. Er entschied sich die Lieder wie ein unbekannter Autor zu schreiben. Es

lockte ihn vielleicht das Abenteuer: „...erfand ich auf der Adresse die phantastische Vorstellung eines Untermieters bei Hapmann.“ (BAUM, 1928,43) Wenn es gelingt, würde er von ihr erhoben, dachte er. Und wenn dieser Plan scheitert, könnte er verschwinden. Es quält ihn ein böses Gewissen, dass er nicht erfolgreich war. Er musste verdienen. Die Finanzen machten ihm Sorgen.

Sie erkannte, dass der Verehrer der Erzähler war. Die Auswahl von seinen Liedern in ihrem Repertoire war nur ihr anderes Spiel. Sie wartete, ob er kommt und wie er darauf reagieren wird. Sie zeigte kein Anzeichen von Erregung: „...sie begrüßte mich flüchtig...“ (BAUM, 1928, 44) Sie wählte das erste Lied und sang dazu. Sie kommentiert sein Schaffen neutral mit den Wörtern wie „wild“ und „formlos“. Sie deutet eher die Vorzüglichkeit dieser Arbeit an. Sie erweckte den Schein, dass alles in Ordnung ist. Sie rief seine halbvergessene Hoffnungen wach. Der Applaus spricht für den Erfolg auch. Jedoch konnte es ein gespielter Beifall für die Künstlerin sein. Diese war sich auch dessen bewusst, dass der Blinde sich in dem erfüllten Raum nicht gut orientieren kann. Es war ein Bestandteil ihrer Schadenfreude. Danach fragt sie ihn, wie bewertet er das Werk und scherzt dabei. Er erlitt einen Schock, wenn sie alles ins Lächerliche zog: „Eine empörende Dummheit, sagte sie, dass ich nicht getrachtet hatte, mit meinen Arbeiten ihr zu imponieren und durch sie anderen Leuten von Einfluss...“ (BAUM, 1928, 45) Einerseits kritisiert sie, er wollte sie bestürzen, andererseits erlaubt sie sich zu versöhnen. Wie eine starke Persönlichkeit, hasste sie die Schwächlinge: „Wer nicht mit der Überzeugung arbeitet, dass er etwas Außerordentliches hervorbringt, bei dem verlieh es sich wohl wirklich nicht.“ (BAUM, 1928, 45) Für sie war nichts unmöglich. Die Arbeit ging ihr flott von der Hand, weil das Musizieren auch ihre Freude war. Die Arbeitsmenge entsprach ihrer Begeisterung: „Darum fand sie auch an meiner Arbeitsüberlastung nichts Unmögliches.“ (BAUM, 1928, 46) Sie hatte alle Hände voll zu tun und das erforderte sie auch von der Umwelt. Die Redewendung „ohne Fleiß kein Preis“ passt zu ihr. Ihre Maßnahmen folgen ein einziges Ziel. Deshalb interessierte sie sich für die Zukunft des Erzählers. Ihre war klar – nicht ihre Leidenschaft zu überwinden, sondern siegen.

5.4.6 MIT SICH BESCHÄFTIGT

Oftmals bemerkte Marina nicht, dass andere auch ihre Bedürfnisse haben. Jemand begrüßte sie und sie nahm es kaum wahr. Sie war mit ihren Gedanken zerstreut: „Sie schien sehr mit sich beschäftigt, und ich wäre am liebsten wieder gegangen.“ (BAUM, 1928, 103) Wenn sich der Erzähler nicht willkommen fühlt, wäre er lieber wieder zu Hause. Manchmal war sie nicht fähig die neuen Ideen und Einfälle zu übernehmen. Das einzige, was sie interessierte, war ihre Rolle, ihr großes Werk. Jedoch die Lieder, die der Erzähler brachte, hingen mit ihrem Plan zusammen. Ihre Konzertreise hatte einen Misserfolg und sie dachte auf neue Wege, wie sich durchzusetzen: „...und das hatte auch hier ihre Stellung leise erschüttert. Sie suchte fieberhaft nach einer neuen Rolle, einer Gastspielsensation, ...“ (BAUM, 1928, 103) Das bedeutete aber nicht, sie verspielte für immer. Dieser Verlust bewegte sie wieder sich noch mehr zu bemühen. Das Streben nach dem Erfolg endete nicht. Es beugte jedoch ihr Stolz. Sie sollte demütiger zum Leben beitreten. Es war nicht nur eine Zielstrebigkeit. Sie benahm sich wie von ihrem Traum besessen. Dazu musste sie auch vor ihrem Publikum günstig wirken. Eine effektvolle Szene war eine Zusage von Ruhm. Marina brauchte geliebt und bewundert zu werden. „Als sie von meinen ersten Proben und Szenenfragmenten immer mehr mitgerissen, nur noch an sich dachte.“ Sie nahm endlich das Anerbieten dankbar an. Sie wollte aber die Dankbarkeit nicht bezeigen. Es wäre für sie der Ausdruck der Schwäche. Immer mehrten sich die Beschwerden. Ihre Verwandlung war bedeutend. Endlich eine angenehme, musikliebende Musiklehrerin?

Marina sprudelte von Humor über den Alltag wie Milka nicht – nur wenn sie jemanden lächerlich machte. Obwohl sie es nicht genau böse dachte, gehört die Schadenfreude nicht zu den guten Eigenschaften. Nachdem sie aus der Konzertreise zurückgekehrt ist, war sie wirklich wie verwandelt. Sie vermied dieser Untugend. Vorher, wenn sie dem Erzähler und Milka in der Kneipe begegnete, lud sie nur den Mann zu ihrer Gesellschaft, der aber abbog. Der Erzähler kam sich in einer Situation wie bei dem Streit vor, in dem er Marina und Arbeit bevorzugte. Er machte nicht wieder denselben Fehler. Er wusste schon, dass bei Marina vielleicht nur das Gespielte auf ihn wartet, jedoch mit Milka unterhielt er sich natürlich. Sie musste begreifen, dass sie nicht die Wichtigste ist. Er

übersah, ignorierte sie: „Diesmal begriff ich, was ich Milka schuldig war: ich blieb.“ (BAUM, 1928, 122)

5.4.7 DIE ERKRANKTE RICHTERIN

„Marina war das große Leben, das meinen Anlagen, meinem Wesen gemäß war. Sie war für mich schwer zu erringen oder vielleicht auch gar nicht...“ (BAUM, 1928, 127) Der Erzähler fühlte, dass er mit dieser Frau nicht gleich ist. Edith gab ihm aber die Treue, die Liebe aus vollem Herzen. Marina konnte er nur anhören, dienen, bewundern. Sie war eine launenhafte Dame mit ihrer Vielfältigkeit. Er liebte sie für ihre Weiblichkeit. „Sie sei mir das Höchste, Letzte, zu dem ich flüchtete; sie müsse mir Richter sein, vielleicht auch Zeuge.“ (BAUM, 1928, 129) Er brachte bei, sie bewertet sein Schaffen und hilft ihm es zu verbessern. Er folgte ihr mit einer Ergebenheit. Sie wollte möglichst schnell den Eingriff in das Werk machen, bevor er seine falschen Absichten realisiert. Auf anderer Seite verschob er die tiefeinschneidenden Veränderungen. Sie sagt ihm, was ganz ausgeschlossen ist. Sie bot ihren Einfluss auf ihn. Obwohl er sich ihres Urteilsspruchs ängstigte, wartete er darauf. Ihre Kritik war für ihn entscheidend. Marina war den anderen an Kraft überlegen und der Erzähler übertrifft alle an Fleiß.

Marina lag im Bett. Der Erzähler besuchte sie ohne sich vorher zu melden. Das stachelte ihre Neugier an. Immer war sie in der Bewegung und unterhielt ständig verschiedene Tätigkeiten. Sie hatte einen Unternehmungsgeist und das Liegen passte zu ihr nicht. Sie musste ihm mindestens ein paar Vorwürfe machen. In ihrer Rede betonte sie mit besonderem Nachdruck seine Verspätung, oder seltene Besuche. Auch in diesem Moment dachte sie an die Arbeit. Das riss sie aus ihrer unangenehmen Lage heraus. Sie brauchte die Werte schaffen. Sie vertrieb die Langweile. Marina war eine geschickte Mitarbeiterin, obwohl sie ihm oftmals eine derbe Lektion erteilte. Sie entfaltete eine unermüdliche Tätigkeit.

„Sie hatte Menschenkenntnis. Sie schwieg und hörte zu.“ (BAUM, 1928, 129) Zum ersten Mal fing der Erzähler selbst zu reden und sein Wort war nicht durchgebrochen. Sie änderte sich gründlich. Das Menschliche rührte sich in ihr. Man würde nicht glauben, es ist

die gleiche Person wie vor ein paar Wochen. In diesem Zustand musste sie die Zeit allein verbringen. Sie kannte eine Menge von Leuten und deshalb konnte sie einen guten Rat geben. Eine lebhafteste, eröffnete Debatte, die üblich war, geschah nicht. Normalerweise sprach sie mit so einer Kadenz, dass es einem den Atem raubt. Marina war ein Drama in fünf Akten. Die strengste, unbedingte Verschwiegenheit sprach für die Krankheit.

„Wo war ihre Ironie, ihre Ungeduld, mit der sie mich sonst untersprach, sobald ich allzu persönlich zu werden drohte?“ (BAUM, 1928, 129) Sie scherzte auch nicht. Der redete ihr ins Gewissen. Und es war vielleicht zuerst, wenn sie sich in die Seele hinein schämte. Endlich ging es ihr um den Wohlstand der anderen und sie sprach über die Familie vom Erzähler. Sie fand den Mut dieses Thema zu öffnen. Er fühlte, dass sie dadurch nervös wird. Er festigte ihr also die Hände, um sie zu beruhigen.

Wie konnte er sie erwachen? Wie konnte dieser entseelter Körper reisen? Sie spricht über die Sentimentalität vom Erzähler und Edith und ist sicher schon außer sich. „Und ich warf mich über ihre Hände und küsste sie und schilderte ihr die kleine unwahrscheinliche Hoffnung, von der ich von nun ableben wollte. „... Sie erschrak vielleicht über das Fieber meiner Hände, meiner Lippen, über meine Stimme. Ich warf mich an sie. Ich durfte nicht aus meiner Besinnungslosigkeit erwachen.“ (BAUM, 1928, 131) Vielerlei Gedanken gingen ihr im Kopf herum. Er war überzeugt, sie erwacht sich nur dank seinen Berührungen. Es rief die Erinnerungen auf das Gute wach. Er musste ihr jähes Entsetzen, das sie erfasste, stoppen. Es war notwendig die aufgeregten Gemüter zu besänftigen. Der Erzähler sagt dazu: „Nun war der Augenblick zu sterben oder das Leben zu öffnen.“ (BAUM, 1928, 131) Diese übertriebene Äußerung deutete die Tatsache an, mit welcher Üppigkeit Marina lebte, mit solcher konnte sie auch auf den Untergang denken. Der Erzähler glaubte an die Unübertrefflichkeit des Geistes und seine Leidenschaft. Marina verlor den Boden unter den Füßen und er musste ihr helfen. Er vergilt ihr das Gute. Seine Liebe sollte ihr die Kraft geben wieder auf ihrer Bühne zu leben.

Der Erzähler drückte seinen Traum in den Gedanken aus: „Wenn ich Sie nur sehen könnte!“ (BAUM, 1928, 132) Es war der größte Wunsch des ganzen Buches. Marina war wie ein Strohfeuer und diesen sehen zu können, wäre sicher etwas Außergewöhnliches.

5.5 DIE AUSEINANDERSETZUNG

Zur Komparation dienen die Situationen, wo sich die Figuren begegnen, die Kräfte messen und eine dramatische Szene herstellen. Der wichtigste Bruch in ganzem Buch ist meiner Meinung nach der Streit von Milka, Marina und dem Erzähler. Die Auseinandersetzung verursachte nämlich das Ende einer Beziehung und eine Änderung im Benehmen einer der Figuren. Es gelang eine Bedrohung der Beziehung durch den Dritten. Der Erzähler wurde auch verletzt. Am besten fühlte sich Marina, weil sie wieder Siegerin war und bereitete sich für ihre erträumte Reise vor. Milka traute dem Erzähler viel zu, machte sich Sorgen und fühlte in dem Streit eine Ratlosigkeit. Ihre Position wurde bedroht. Es war ein Neid aus der Liebe. Ihre Unmündigkeit und Missgunst kamen Marina zum Lachen. Sie handelte mit ihr wie mit einem Kind. Die offensichtliche Unmündigkeit machte sie lächerlich. Sie geraten schnell in den Widerspruch.

Der Erzähler schrieb einige eigene Lieder für Marina. Er versuchte, wie bei ihm üblich war, zuerst alles allein zu schaffen und danach es Marina zu zeigen. Jedoch Marina mag keine Überraschungen, sondern erfordert einen strengen Plan, sucht sie die Wege. Diesmal kam sie, um das Geschriebene zu erwerben. „Ich rechnete schnell aus, wann der nächste Tee bei Marina sein mochte und nahm es als eine beiläufige Zulage.“ (BAUM, 1928, 71) Er wusste, bei dieser Gelegenheit muss etwas vorgespielt werden. Milka brachte ihm das Mittagessen wie normal und hatte für ihn die Neuigkeiten. Die beide freuten sich daran: Einmal wartete Milka besonders lange und mit einer Geduld vor meiner Tür. Sie hatte mich drin auf dem Klavier phantasieren gehört und mich tief in der Arbeit vermutet.“ Milka war aber so höflich, dass sie wartete, bis er zum Ende kam. Vor den Männern war sie immer gehorsam – vor dem Opa, Doktor und jetzt schon vom Erzähler. Sie gab dem Erzähler den Raum: „Diesmal aber hatte sie noch einen besonderen Grund, sich mit der Unterbrechung nicht zu beeilen. Sie hatte mir zu melden, dass nachmittags mein Piano abgeholt würde.“ (BAUM, 1928, 73) Sie freute sich auf die Verkündigung einer tröstlichen Nachricht. Sie war glücklich, wenn der Erzähler andere Schwierigkeiten vermied und aus der Not sich half. Sie spielte also eine Rolle seines Schutzengels.

Marina tritt energisch ein, obwohl Milka sie aufhalten wollte: „Marina betrachtete sie interessiert. Sie hielt die Unruhe und Neugier des Mädchens für Eifersucht.“ (BAUM, 1928, 74) Der Besuch, der unerwartet war, und die Dame, über die der Erzähler nie erzählte, überraschen sie nicht wohl. Sie wollte ihren Platz verteidigen. Marina aber fang mit ihr Spiele an. Sie kommentiert die arme Ausstattung in der Wohnung und macht eine Dumme, dass sie nichts darüber wusste. Das Schweigen war aber die beste Lösung. Wie einen kleinen Protest wendet er den Ausdruck seines Gesichts an. Das Essen von Milka lehnte er ab und jetzt sollte er das Abschiedsessen von Marina aufnehmen. Es war keine Fürbitte, damit er kam, sondern ein Befehl: „Sie habe eine Menge netter interessanter Leute geladen. Sie freute sich schon so sehr.“ (BAUM, 1928, 77) Keine Freunde, jedoch einflussreiche Bekannte. Milka versuchte die Aufmerksamkeit auf sich zu wenden. Vergeblich: „Ich war gewohnt, auf sie keine Rücksicht zu nehmen.“

Wenn sie nur die Einzige war, wenn sie mit seiner Liebe und Treue sicher war, ließ sie zu befehlen, gebieten, kommandieren: „Sie hatte sich immer in jede meiner Launen demütig gefügt: „Und ich wusste auch nicht, was dieses Mal die Bescheidene, Gute so sehr aufgereizte.“ (BAUM, 1928, 77) Sie schrie aufgeregt „mit ihrem harten verkrüppelten Dialekt“. Wenn die Leute aufgeregt sind, verändern sie manchmal ihre Stimme. Man kontrolliert sich kaum. Das lächelnde, ruhige, nette Mädchen regt sich über sich selbst auf, weil sie ihm traute. Und jetzt behandelte er sie ohne Rücksicht und Höflichkeit. Sie vergaß ihre guten und schlechten Nachrichten. Von einer anderen Dame, über die sie nie gehört habe, ließ sie sich nicht beschämen. Die Situation verlief sehr schnell, so dass der Erzähler nur schwer bemerkte, was los ist: „Ich aber fühlte es wie einen Schlag aus dem Dunkel, der zu Marinas Abreise passte.“ (BAUM, 1928, 78) Man kann sagen, er verlor zwei Frauen an einem Tag. Marina sollte abreisen und Milka zeigte ihm, sie will mit ihm nichts zu tun haben.

6. ZUSAMMENFASSUNG

Das Hauptziel dieser Bakkalaureusarbeit war die Charakterisierung der weiblichen Figuren in einem Prosawerk von Oskar Baum und ihre Komparation. Eine tiefere Orientierung im historischen Bereich, und das Kennenlernen des Geschehens in der zeitgenössischen Gesellschaft erleuchten wichtige Zusammenhänge. Man hat vor den Augen ein Bild der Gesellschaft der Ersten Republik, die von der Mehrheit unserer Bevölkerung bewundert wurde. Jedoch es war für mich eine Neuigkeit, dass sich schon im Jahre 1920 so viel Intoleranz zeigte, vor allem unter den Menschen verschiedener Nationalitäten. Diese Problematik bildet ein Vorwort zum biographischen Kapitel über Oskar Baum. Nach einer biographischen Darstellung folgt eine Rekapitulation der Themen in den anderen Werken des Schriftstellers.

Die Frauengestalten im dem Buch *Drei Frauen und ich* haben eine breite Palette von Eigenschaften, die für die Analyse interessant sind. Es gab eine Menge von Situationen, die wir erforschen können, um die Frauenfiguren unmittelbarer kennen lernen zu dürfen. Dabei kann man beobachten, wie starke Emotionen des Erzählers hervortreten. Die Beschreibungen sind dabei sehr ausführlich. Die im Fokus stehenden Frauen erscheinen weiblich und schön, jedoch ist jede anders. Edith verbinden mit dem Erzähler bestimmte Ähnlichkeiten, doch der Erzähler im Unterschied zu dieser weiblichen Gestalt blind ist. Er nimmt die Realität anders wahr, bei ihm sind andere Sinne verstärkt. Die Illusion der Realität geht an ihm vorbei.

Der Erzähler ist für die Frauen eine Ausnahme unter anderen Männern, und zwar eben durch die bereits erwähnte starke Emotionalität (die Verstärkung von anderen Sinnen), aber auch deswegen, dass sie alle den Verlust der Sehkraft als sein Nachteil verstehen und ihn manchmal dadurch missverstehen. Jede von den Frauen teilt mit ihm einen Bereich ihres Lebens. Der Autor zeichnet die Beziehungen auf, die gleich und ungleich sind. Edith, „die vermögende Kämpferin, oder die für ihr Glück Kämpfende“²⁷, verkörpert ein Ideal der Seelenverwandschaft. Der Erzähler fühlt mit ihr den Einklang in allen Ebenen des Lebens.

²⁷ siehe Anm. 22

Milka, die Königin, zeichnet sich durch den Fleiß aus. Ihre Güte gegen den Erzähler kennt keine Grenzen. Im Erzähler sieht sie einen resoluten Mann und er in ihr aber eine Dienerin. Marina ist dem Erzähler übergeordnet, Edith gleich und Milka untergeordnet. Marina herrscht ihm, Edith gehört ihm, Milka hört ihm zu. Marina, „die aus dem Meer Stammende“²⁸, erfüllt eine Rolle der Künstlerin. Sie benimmt sich auch im Leben wie auf einer Bühne.

Im Buch fehlen leider die Titel der Kapitel. Man hat keinen Überblick, was in der Handlung folgen wird. Aber die Überschriften könnten auch wie ein schmückendes Mittel dienen. Die Überschriften, die ich in meiner Arbeit auswählte, deuten den wichtigen Inhalt jedes Kapitels an. Edith wird wie ein *Melancholiker* und *Introvertierter* bezeichnet. Sie war eine Persönlichkeit voll der Großzügigkeit, Hilfsbereitschaft und damit verbundenen Gewissensbissen wegen Kleinigkeiten. Sie macht sich Sorgen und arbeitet mit Fleiß. Sie spricht nicht über tiefere Probleme. Der Erzähler beschrieb sie wie einen stillen Beobachter. Ihre Vernünftigkeit störte ihn und grauste. Gleichzeitig war sie von ihm bewundert und geliebt. Die Gespräche mit ihr zeigen, dass sie gebildet und sorgfältig ist. Das Ehepaar verknüpfte das gegenseitige Vertrauen, Isolation, Mitleid, Einsamkeit. Es führte zur Bejahung aus vollem Herzen. In der Schwangerschaft benimmt sich Edith wie eine sanfte, mütterliche Partnerin. Dabei erfüllt sie auch ein Vorbild einer Schwester, eines harmonischen Wesens. Milka entspricht dem *Melancholiker* und *Introvertierten*. Ihr Name deutet an, dass sie wahrscheinlich aus Böhmen stammt. Sie singt tschechische Lieder. Sie tritt nett auf und ist sehr schön. Ihr Körper ist wie kraftvoll beschrieben. Die Männer in der Kneipe Zum Klitzinger bewundern sie. Sie ist besonders stolz, dass der Erzähler ihr den Hof macht. Sie erzählt gern lustige Geschichten, lacht und unterhält ihre Umwelt. Milka tritt dank ihrer Lebendigkeit, Vitalität hervor. Sie ist manchmal naiv und sentimental wie ein Kind. Das Verhältnis bedeutet für sie das grenzenlose Vertrauen. Wenn der Erzähler sie verrät, sie fängt an, ihn zu hassen, jedoch später werden sie wieder Freunde. Marina wirkt wie eine charmante, jedoch rücksichtslose Frau. Sie gehört unbestritten zu den *Cholerikern*. Sie benimmt sich kämpferisch, zielstrebig und kritisch. Sie umgibt sich mit ihrer

²⁸ siehe Anm. 28

Teegesellschaft. Marina scheint immer, mit sich beschäftigt zu sein und nach dem Erfolg sehnd. Sie ist eine Künstlerin. Sie neigt manchmal zum Egoismus und Perfektionismus. Das Gespräch mit ihr ist wie ein Kampf, den sie führt. Ihre Weiblichkeit ist jedoch für den Erzähler bezaubernd. Sie steht bei den künstlerischen Anfängen des Erzählers und erzieht ihn.

Meine Arbeit sollte auch einen in die Vergessenheit geratenen Schriftsteller neu mitentdecken. Mich überraschte, mit welcher Empfindsamkeit der Autor die einzelnen Wörter wählt und wie fesselnd eine relativ kleine Geschichte sein kann. Bei den Figuren interessierte ich mich dafür, wie sie aussehen, wenn der Mann sie nicht sehen kann. Wer ist *Melancholiker* und wer *introvertiert*? Welches Verhältnis haben sie mit dem Erzähler? Nehmen sie die Rücksicht auf seine Gebrechlichkeit? Was haben sie gemeinsam? Wie knüpfen sie mit jemandem ein Gespräch an? Wie führen sie ein Gespräch? Ist die Debatte fruchtbar, lebhaft? Hatten sie einen Konflikt? Ich legte ihre Prinzipien fest – z. B. Fleiß, Ausdauer, Vertauen, Ordnung, oder Disziplin. Als ich eine Menge von Informationen gehäuft habe, konnte ich mich auch entscheiden, welche Charakteristik zu mir selbst passt. Ich identifiziere mich mit Edith.

Meiner Meinung nach löst man hier auch eine Frage der Liebe, eigentlich die Grundfrage, was wirklich die Liebe ist. Der Erzähler nennt Edith als die Vernünftigste, weil sie diese Frage beantwortet: „Ich erklärte ihm (dem Doktor), dass man eine Frau viel mehr liebe, wenn man sich in der Liebe nicht auf sie allein beschränke.“ (BAUM, 1928, 134) Das waren die Wörter von Edith, der treuen Partnerin des blinden Erzählers. Man betont in dem Roman das Motiv des Opfers und der Blindheit, die sehr weit verstanden werden kann. Die Liebe, das Glauben und Vertrauen können uns auch blind machen. Der Mensch ist manchmal gegen Fehler einer anderen Person blind. Blind ist Leidenschaft, oder Wut. Menschen dienen jemandem wie ein blindes Werkzeug. Wir sind dem Erzähler näher als wir dachten, weil wir auch gewissermaßen blind sind.

Ich finde bemerkenswert, dass ich früher beim Studium nah des Neuen jüdischen Friedhofs Praha-Strašnice wohnte, wo der Schriftsteller begraben ist. Damals wusste ich aber von Oskar Baum nichts. Heute kenne ich sein prosaisches Werk, das ich für

bemerkenswert und in vielen Momenten auch für den heutigen Rezipienten lesenswert halte.

7. RESUMÉ

Hlavním cílem této bakalářské práce byla charakteristika tří ženských postav v prozaickém díle Oskara Bauma a jejich komparace. Hlubší orientaci v historické oblasti a seznámení se s děním tehdejší společnosti osvětlují důležité souvislosti. Člověk má před očima obraz prvorepublikové společnosti, která byla většinou obyvatelstva obdivována. Avšak bylo pro mne novinkou, kolik intolerance se objevovalo již v roce 1920, především mezi lidmi odlišné národnosti. Tato problematika tvoří předmluvu k biografické kapitole o Oskaru Baumovi. Po biografickém představení následuje rekapitulace témat v dalších dílech spisovatele.

Ženské postavy v knize *Drei Frauen und ich* mají celou paletu vlastností, které jsou pro analýzu zajímavé. Je mnoho situací, které můžeme zkoumat, abychom ženské postavy bezprostředně poznali. Přitom můžeme pozorovat, jak vystupují silné emoce vypravěče. Popisy jsou velmi podrobné. Ženy, nacházející se v ohnisku pozornosti, se zdají ženské a krásné, avšak každá je jiná. Edith spojují s vypravěčem určité podobnosti, nicméně vypravěč je na rozdíl od této ženské postavy slepý. Vnímá realitu jinak, jeho jiné smysly jsou posíleny. Iluze reality ho mívá.

Vypravěč je pro ženy výjimkou mezi ostatními muži, a sice právě pro právě zmíněnou silnou emocionalitu (zesílení ostatních smyslů), ale také proto, že oni všichni ztrátu zraku pojmají jako jeho nevýhodu a jemu tak někdy nejsou schopni porozumět. Každá z žen se s ním sdílí určitou oblast svého života. Autor vykresluje vztahy, které jsou rovné i nerovné. Edith, „zámožná bojovnice, nebo za štěstí bojující“, ztělesňuje ideál spřízněnosti duší. Vypravěč s ní cítí soulad ve všech rovinách života. Milka, královna, se vyznačuje pílí. Její dobrota vůči vypravěči nezná hranic. Ve vypravěči vidí rozhodného muže a on služebnici. Marina je vypravěči nadřazena, Edith rovna a Milka podřazena. Marina mu vládne, Edith mu náleží, Milka poslouchá. Marina, „ta, která pochází z moře“, naplňuje roli umělkyně. Chová se v životě jako na jevišti.

V knize chybí názvy kapitol. Člověk nemá žádný přehled, co bude v ději následovat. Nadpisy by mohly také sloužit jako ozdobný prostředek. Nadpisy, které jsem zvolila v mé

práci, naznačují důležitý obsah každé kapitoly. Edith je označována za melancholika a introverta. Byla to osobnost plná velkorysosti, vstřícnosti a s tím spojenými výčitkami kvůli maličkostem. Je starostlivá a pracuje s pílí. O hlubších problémech nikdy nemluví. Vypravěč ji popisoval jako tichého pozorovatele. Její racionalita ho rozrušovala a děsila. Zároveň jím byla obdivována a milována. Rozhovory s ní ukazovaly, že je vzdělaná a pečlivá. Manželský pár spojovala vzájemná důvěra, izolace, soucit a samota. To vedlo k oddanosti z celého srdce. Během těhotenství se chová Edith jako jemná, mateřská partnerka. Přitom naplňuje také příklad sestry, harmonické bytosti. Milka odpovídá malancholickému introvertovi. Její jméno naznačuje, že pravděpodobně pocházela z Čech. Zpívá české písně. Vystupuje mile a je velmi krásná. Její tělo je popisováno jako plné síly. Muži v hospodě U Klitzingera ji obdivují. Na dvoření vypravěče je obzvláště pyšná. Vypráví ráda veselé historky, směje se a baví své okolí. Milka vyčnívá díky její živosti a vitalitě. Někdy je naivní a sentimentální jako dítě. Vztah pro ni znamená bezmeznou důvěru. Když ji vypravěč zradí, nenávidí ho, avšak později se stanou opět přáteli. Marina působí jako šarmantní, nicméně bezohledná žena. Počítá se bezpochyby k cholerikům. Chová se bojovně, cílevědomě a kriticky. Obklopuje se svou čajovou společností. Marina se zdá vždy sama sebou zaměstnaná a toužící po úspěchu. Je to umělkyně. Někdy inklinuje k egoismu a perfekcionismu. Rozhovor s ní je jako boj, který vede ona. Její ženskost je nicméně pro vypravěče okouzující. Stojí u vypravěčových uměleckých začátků a vychovává ho.

Moje práce měla také znovu odhalit spisovatele, který upadl v zapomnění. Překvapilo mne, s jakou empatií volí autor jednotlivá slova a jak poutavý může být tak krátký příběh. U postav mne zajímalo, jak vypadají, když je muž nemůže vidět. Kdo je melancholik a kdo introvert? Jaký vztah mají s autorem? Berou ohled na jeho křehkost? Co mají společného? Jak s někým navazují rozhovor? Jak vedou rozhovor? Je debata plodná, živá? Měli konflikt? Stanovila jsem jejich principy – např. píle, výdrž, důvěra, pořádek, nebo disciplína. Když jsem shromáždila dostatek informací, mohla jsem se rozhodnout, která charakteristika sedí ke mně osobně. Identifikuji se s Edith.

Dle mého mínění se zde řeší také otázka lásky – vlastně základní otázka, co láska skutečně znamená. Vypravěč jmenuje Edith jako tu nejmoudřejší, protože ona tu otázku zodpovídá: „Vysvětloval jsem mu (doktorovi), že člověk ženu mnohem více miluje, když se v lásce neomezuje pouze na ni samotnou.“ (BAUM, 1928, 134) To byla slova Edith, věrné partnerky slepého vypravěče. V románu je zdůrazňován motiv oběti a slepoty, která může být chápána široce. Láska, víra a důvěra mohou také činit člověka slepým. Člověk je někdy vůči chybám jiné osoby slepý. Slepota je vášně, nebo vztek. Lidé slouží někomu jako slepé hračky. Jsme vypravěči blíže, než jsme si mysleli, protože jsme také do jisté míry slepí.

Také považuji za zajímavé, že jsem při svém dřívějším studiu bydlela v blízkosti Nového židovského hřbitova Praha-Strašnice, kde je spisovatel pohřben. Tehdy jsem ale o Oskaru Baumovi nevěděla nic. Dnes znám jeho prozaické dílo, které považuji za pozoruhodné a v mnohých ohledech také pro dnešního recipienta lákavé ke čtení.

8. LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur

BAUM, Oskar. *Drei Frauen und ich*. Stuttgart: Stuttgart Druck von Holich und Dietz, Copyright 1928 by J. Engelhorn's Nacht. ISBN:

Sekundärliteratur

VESELÁ, Gabriela. Česko-německá literární křižovatka. Ovocný trh 560/5, 116 36 Praha 1: Karolinum UK, 2020, ISBN 978-80-246-4129-4.

GERIGK, Horst-Jürgen. Lesen und interpretieren. Heidelberg: Mattes Verlag 2013 (3. Auflage), ISBN: 978-3-86809-083-3.

BROD, Max. Der Prager Kreis. Kohlhammer, Stuttgart / Berlin / Köln / Mainz 1966, ISBN 3-518-37047-2.

SERKE, Jürgen. Böhmisches Dörfer. Wanderungen durch eine verlassene literarische Landschaft. Wien / Hamburg: Paul Zsolnay Verlag, 1987, ISBN 80-86138-28-3.

GASSMANN, Arno A. Lieber Vater, lieber Gott? Der Vater-Sohn-Konflikt bei den Autoren des engeren Prager Kreises (Max Brod - Franz Kafka - Oskar Baum - Ludwig Winder). Oldenburg: Igel-Verlag, 2002. 319 s. (Literatur- und Medienwissenschaft; Bd. 83. Studien zur Prager deutschen Literatur; Bd. 3). ISBN 3-89621-146-3.

PAZI, Margarita. Fünf Autoren des Prager Kreises. Frankfurt am Main; Bern; Las Vegas: Lang, 1978. ISBN 3-261-02475-5.

JACOBSEN, Wolfgang/PARDEY, Wolfgang. Oskar Baum. Der Blinde als Kritiker. Texte zu Musik und Literatur. München: Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, 2014. ISBN 978-3-86916-357-4.

GLOSÍKOVÁ, Viera/NAGELSCHMIDT, Ilse /THOMAS, Kilian (Hg.) Mit der Schrift sehen - der Prager deutsche Autor Oskar Baum. Berlin: Frank & Timme. 2020.

MASARYK, Tomáš Garigue. Ideály humanitní. Praha: Melantrich, 1990. ISBN 80-7023-036-3.

DEGENHARDT, Sven. Blinden- und Sehbehindertenpädagogik: Studentexte zur Geschichte der Behindertenpädagogik. Weinheim und Basel: Beltz, 2009. ISBN 978-3-407-57216-5.

DOMINIK, Sabine. Oskar Baum (1883-1941): ein Schriftsteller des "Prager Kreises". Würzburg 1988, ISBN 3-518-37047-2.

JÄGER, Christian. Minoritäre Literatur. Das Konzept der kleinen Literatur am beispiel prager- und sudeten-deutscher Werke. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, Februar 2005. ISBN 3-8244-4607-3.

KARPATSKÝ, Dušan. Malý labyrint literatury. Praha: Albatros, 1982. ISBN 80-00-00527-1

Internetquellen

BOROVÍČKA, Lukáš/STROBACH, Vít. Studie a eseje. Jak na (literární) antisemitismus? Modelová studie: Antisemitistické reprezentace u Františka Tůmy [online]. Dějiny-Teorie-Kritika, 2017, leden. Zur Verfügung auf: [ViewDocument.aspx \(dejinyteoriekritika.cz\)](http://ViewDocument.aspx(dejinyteoriekritika.cz))

ČAPEK, Karel. Hovory s T. G. Masarykem [online]. Zur Verfügung auf: [Hovory s T. G. Masarykem \(xf.cz\)](http://Hovory s T. G. Masarykem (xf.cz))

BRIKCIUS, Zuzana/BRIKCIUS, Eugen. Franz Werfel slovem i obrazem [online]. Praha: Sefer, 2015. Zur Verfügung auf: [Franz Werfel slovem a obrazem \(hornacek.cz\)](http://Franz Werfel slovem a obrazem (hornacek.cz))

JÄGER, Christian. Oskar Baum - Biographie [online]. München: Adalbert Stifter Verein [cit. 2021-03-05].

Vorname.com: Edith [online]. [cit. 2021-3-28]. Zur Verfügung auf: Vorname Edith: Herkunft, Bedeutung & Namenstag

Vorname.com: Marina [online]. [cit. 2021-3-28]. Zur Verfügung auf: Vorname Marina: Herkunft, Bedeutung & Namenstag

Vorname.com: Milka [online]. [cit. 2021-3-28]. Zur Verfügung auf:▷ Vorname Milka: Herkunft, Bedeutung & Namenstag